

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modei No. 7

(Jetzige Strada Grigoresou).

Telefon 22/88.

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Daasenlein & Bogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dutes Nachf., Max Augustfeld & Emerich Behner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Kaiser und Volk.

Bukarest, 2. Dezember 1910.

Es mag jeden Deutschen höchst peinlich berühren, wenn immer wieder von den Reden Kaiser Wilhelms gesprochen wird und wenn sich der Kaiser dieserart fortgesetzt in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion stellt, was einem großen Teil des deutschen Volkes gewiß nicht zusagt. So ist denn auch der Wunsch in allen unabhängigen Schichten der Bevölkerung ein lebhafter, daß der Träger der Krone sich in seinen Äußerungen mehr Zurückhaltung auferlege. Nicht allein die im deutschen Reichstage letzthin stattgefundenen Debatten haben es klar hervortreten lassen, welchen Sinnes die Vertreter der Nation sind, sondern auch die Kommentare der deutschen Presse im Allgemeinen erbringen den Beweis, daß allseitig der Wunsch vorherrscht, daß der Kaiser es vermeide, Diskussionen hervorzurufen, die vielfach die Grenzen überschreiten, die durch die Ehrfurcht vor dem Kaiser geboten sind.

Selbst ein hervorragendes, gemäßigtes Blatt wie die „Kölnische Zeitung“ kann nicht umhin, in einem längeren Aufsatz über die Frage in folgender ebenso einwandfreier wie bemerkenswerter Weise zu äußern:

Das Blatt, auf dem die Reichstagsverhandlungen von Samstag (Interpellation der Sozialdemokraten über die Kaiserrede) verzeichnet sind, möchte man in die Geschichte des deutschen Volkes gern mischen. Derartige Erörterungen müssen die öffentliche Meinung verwirren und unser Verfassungsleben erschüttern. Als vor zwei Jahren jenes unwillige Aufbegehren durch die Lande ging, mußte der Reichstag sprechen, mußte dieser nationale Resonanzboden widerklingen von der Empörung der Gemüter, die das ganze Volk ergriffen hatte. Es waren Stunden ernster nationaler Sorge, die wir damals durchlebten, aber ohne sie wäre wohl weder dem Kaiser noch dem Volke so klar die Erkenntnis verdeutlicht worden, daß nur durch ein inniges Zusammenwirken beider in Deutschland regiert werden kann. Erörterungen wie die des vorigen Samstags können nur dazu dienen, dieses wertvolle Ergebnis zu verdunkeln. Denn darüber werden sich vielleicht die einsichtigen Führer der Sozialdemokratie, die sich darauf verstehen, die Nation den Puls zu fühlen, heute selbst keiner Täuschung mehr hingegen, daß für sie der 26. November ein Nachschlag war, daß er zum mindesten die propagatorischen Wirkungen für ihre Sache, die sie sich davon versprochen haben mochten, nicht haben wird. Das mußte so kommen, weil diesmal die sozialdemokratische Interpellation über die Reden des Kaisers die psychologische Situation verkannt hat, und weil es trotz krampfhafter Versuche der radikalen Presse nicht gelungen war, weitere Volkstriebe in jene Stimmung hineinzupfeifen, die notwendigerweise vorhanden sein muß, wenn den Reichstagsverhandlungen der Widerhall im Volke sicher sein soll.

Es mag eine Zeit gegeben haben, wo das böse Wort des sozialdemokratischen Wortführers, kein Gegner der Sozialdemokratie trage so wie der Kaiser dazu bei, den Boden zur Aufnahme des sozialdemokratischen Samens zu pflügen, eine gewisse Berechtigung hatte. Seit der Aussprache von 1908 ist

diese Behauptung eitel Spiegelschichte: eine Finte, die niemand täuscht, der politische Vorgänge auch psychologisch zu deuten versteht. Mit Recht hat der Reichskanzler mit Nachdruck betont, es sei den Sozialdemokraten nicht gelungen, den Beweis zu führen, daß der Kaiser den damals zwischen Krone und Volk geschlossenen Pakt nicht gehalten habe. Kein verständiger Mensch hat daran denken können, jene Vorgänge so auszulügen, als ob nun der Kaiser für alle Zeit freiwillig im Schatten seines Thrones verschwinden und sich selbst den Mund verbieten solle. Im Gegenteil, das Volk hat ein feines Empfinden dafür, daß es billigerweise, vom Herrscher nicht verlangen kann, sich seiner Individualität zu entäußern, wo es selbst sich von der Betonung und richtigen Ausnutzung der Individualität der Staatsbürger die beste Förderung des Gemeinwohls verspricht. Nicht darin liegt der Segen des Gottesfriedens von 1908, daß nun Kaiser und Volk ihren Empfindungen ängstlich Zwang antäten und sich argwöhnlich umlauerten, ob nicht der eine oder der andere sich eine Blöße gäbe, sondern jener Pakt hatte das Vertrauen wiederhergestellt, das Vertrauen des Volkes zum Kaiser und des Kaisers zum Volke. Das Bewußtsein der beiden Faktoren, auf Gedeih und Verderb auf einander angewiesen zu sein, ist der Boden, auf dem dieses Vertrauensverhältnis erwachsen ist, gegenseitige Nachsicht, gegenseitiges Wohlwollen die Bedingungen, deren es bedarf, um zu leben. Nun liegt es freilich auf der Hand, daß auch ein solches Vertrauensverhältnis nur ein gewisses Maß von Wohlwollen und Nachsicht vertragen kann, daß der Bogen springen muß, wenn die Saiten zu stark in Anspruch genommen werden.

Was dem Kaiser recht ist, ist dem Volke billig. Wir sind uns der Pflichten, die wir als Vertreter der Öffentlichkeit übernommen haben, voll auf bewußt und gewillt, sie nach Kräften zu erfüllen; aber wir sind auch der Meinung, daß ein Vertrauensverhältnis, wie es der Gottesfrieden von 1908 ist, nur bestehen kann, wenn in der öffentlichen Meinung wahr und aufrichtig da Kritik geübt wird, wo Anlaß dazu gegeben ist. Da haben wir uns denn nicht verhehlen können, daß auch die letzten Reden des Kaisers, so unansehnlich sie an sich waren, bei den politischen Verhältnissen, die wir nun einmal haben, Verwirrung stiften mußten. Es ist eine leidige Tatsache, daß derartige Äußerungen der allerhöchsten Stelle bei uns nicht als Individualitätsäußerungen hingenommen, sondern alsbald parteipolitisch ausgemünzt werden. Daran wird sich sobald nichts ändern, und da wir den Kaiser aller Deutschen davor bewahren möchten, daß er auch nur mit einem bloßen Schein von Berechtigung als der Kaiser einzelner Parteien in Anspruch genommen werde, schließen wir uns dem Wunsche an, daß er bei seinen Auslassungen diesen leidigen Zuständen Rechnung tragen möge. Es wäre auch eine dankenswerte Aufgabe seiner Ratgeber, den Kaiser durch ihre Politik davor zu behüten, daß er die falsche Lichtfalle, als ob er die eine oder die andere politische Partei begünstige. Bei dem festen und sichern Bestande an monarchischem Bewußtsein, der in unserm Volke noch lebendig

ist, und bei der zunehmenden Erkenntnis, daß nur die monarchischen Institutionen uns vor dem Chaos und dem politischen Verderb retten können, wäre das eine Sammlungspolitik, die auf Anlaß im Bürgertum rechnen könnte und auch gegen die Sozialdemokratie wirksam sein würde die sich am Samstag wieder einmal außerhalb der monarchischen Gemeinschaft gestellt und zum Republikanismus bekant hat.

Der Tod Tolstois und die Studentenunrufen.

Gleichwie in der Zeit des russischen Revolutions- und Schreckensjahres von 1905, wo auch die lernende Jugend eine hervorragende Rolle spielte, boten die Universitätsstädte Rußlands in den letzten Tagen wiederum lebendige Bilder kriegerischer Belagerung. Der Tod des Grafen Leo Tolstois hat den ruhenden Tatendrang des jungen Rußland aufgewirbelt; Studenten, Schüler der geistlichen Akademien und Kursistinnen (Zuhörerinnen der höheren Frauenlehrgänge) vereinigten sich, um Totenmessen für den unter dem Banne der Kirche Verstorbenen abzuhalten. Demonstrationen, von Tausenden der Bildungsbeflissenen beiderlei Geschlechts veranstaltet, sollten das Andenken Tolstois ehren und gleichzeitig die Aufhebung des Todesurteils — im Einklang mit den Lehren des Dahingeschiedenen — bezwecken. Eins der lebhaftesten Bilder bildete wohl die Newaresidenz, die zum Schauplatz von bunten Straßenaufzügen geworden ist. Die blinkenden Knöpfe studentischer Uniformen und verschiedenfarbigen Abzeichen der höheren Lehranstalten vermengten sich mit der Zivilkleidung der neugierigen Beteiligten oder bloßer Zuschauer. Das ganze umgab der Rahmen eines ungeheuren bewaffneten Aufgebots zu Fuß und zu Pferde — Militär, Gendarmen, Kosaken und Polizei, Schutzeinheiten mit aufgeschanzten Bajonetten in ganzen Abteilungen, die in Aufständen von kaum 20 Schritt die Hauptstraßenzüge, hauptsächlich den Newskyprospekt mit der Hauptversammlungsbürg, die Kasantkathedrale sowie die einmündenden Nebenstraßen, die vom Universitätskai am jenseitigen Ufer belegen, Stadtteil Wastilly Ostrow zur Stadt führende Nikolai- und Palaisbrücke abschreiteten und durchzogen, um jede Ansammlung zu verhindern und die Bürgersteige öffentlicher Plätze und Verkehrswege rücksichtslos von allen Zusammenrottungen zu säubern. Vom frühen Morgen begann die lernende Jugend sich auf dem Newskyprospekt zu versammeln; erst in kleinen Gruppen, dann in größeren, bis schließlich die ganze Hauptstraße Petersburgs ein wogendes Meer von Köpfen bildete. Silends schloßen die Geschäfte ihre Rolläden. Zahlreiche Neugierige drängen sich an den Fenstern der Wohngebäude, um ja nur nichts von den aufregenden Vorgängen auf der Straße sich entgehen zu lassen. Die Polizeiabteilungen auf dem Newskyprospekt, die immer neue Verstärkungen erhalten, jagen auf Kommando des befehlhabenden Offiziers im Galopp die Straße entlang und bilden eine lückenlose Kette an den Bürgersteigen. Sie drängen die Massen der Studenten entschieden in die Seitenstraßen. Jede Studentuniform, jede einer Besucherin der Frauenlehreinstalten Gleichende wird von der Kasantkathedrale ferngehalten. Die Menschenmenge durchbricht jedoch das Spalier der Gendarme und flutet entlang dem Newsky

Feuilleton.

Das Eheleben der Marokkanerin.

Von H. Walter.

Regen sich in der Türkei bereits seit längerer Zeit Bestrebungen, um die vernachlässigte Geisteskultur der Frau zu heben und sie zur ebenbürtigen Genossin des Mannes zu machen, so ist Marokko teilweise noch weit zurück. Der Einfluß der Frau in dem Lande, das jetzt durch die Franzosen in engere Berührung mit der Kultur Europas gebracht wird, beschränkt sich auf den engen Kreis der Häuslichkeit. Niemand befragt der Herr des Hauses sie über seine Berechnungen, seinen Handel, seine Pläne. Er ist der sorgsame Wächter über das häusliche Budget, sogar über die Wirtschaftskasse. Er allein geht zum Markt oder läßt durch einen Vertrauensmann alles für den Haushalt Erforderliche einkaufen. Der Marokkaner der Küstenstriche — bei den Berbern im Innern des Landes ist die Stellung der Frau mehr unserer Auffassung angepaßt — ist ein unverbesserlicher Verächter weiblicher Intelligenz. Da er in seiner Ehegenossin nicht die gleichgestimmte Seele findet, die in schwierigen Stunden ihm einen Teil seiner Last abzunehmen imstande ist, so sucht er die Gemeinschaft mit ihr nur in den Stunden der Ruhe und der Mahlzeiten.

Und doch! Die Marokkanerin kennt wie die Europäerin alle Lust und alles Leid der Beziehungen zwischen Mann und Weib. Sie ist ohne Ideal, ohne Psyche in jenem höheren Sinne des Wortes, der die moderne Persönlichkeit in der feingegliederten Reichhaltigkeit ihres Denkens und Empfindens bezeichnet. Aber dieses Fehlen idealer und seelenvoller Auf-

fassung ihrer ehelichen Aufgaben beeinträchtigt in keiner Weise die körperliche Anziehungskraft der Marokkanerin. Die schöne Pose und das lückernde Lächeln, die Kunst gewinnender Rede, sprudelnde Einfälle und neckische Launen, die tolle Ausgelassenheit und die schweren Stimmungen des Leids und der Klage stehen ihr in reichem Maße zu Gebote. Die Marokkanerin, nicht zu vergessen die jüdische Marokkanerin, ist in jungen Jahren von befruchtendem Liebreiz, den die Reisenden aller Nationen mit begeisterten Worten schildern. Und diese Schönheit ist ihre Macht. Ihr beugt sich auch der Frauenverachtende Marokkaner, wenn er in den Bann des Ewigweiblichen gerät.

Kein unerklärlich betrachtet führt die marokkanische Frau der mittleren und höheren Gesellschaftsklassen ein beneidenswertes Leben. Sie kennt nicht die Sorgen des Mannes, sie belastet sich nicht übermäßig mit den Erfordernissen der Hauswirtschaft. Es gibt Kränzchen und Kaffeegesellschaften — tout comme chez nous. Man musiziert, man plaudert, man bespricht die lieben Nächsten, geht ins Bad, beschäftigt sich mit feinen Handarbeiten, die oft geschmackvoll sind. An Dienerschaft fehlt es nicht. Denn der erste Luxus, den ein Marokkaner sich leistet, der brav Geld verdient, besteht in dem Kauf einer Sklavin. Aber diese Sklavin trägt auch zuweilen den Feuerbrand der Zwietracht in das Haus und die eheliche Gemeinschaft. Das reizende Geschöpf, das eines Nachts verschleiert unter frühlichen Ju-Ju-Musen im Scheine der Fackeln, im Duft von Weihrauch und Sandelholz wie ein Idol in das Haus des jungen Gatten getragen wurde, wird oft ein jammernswertes Opfer der Vernachlässigung und des Liebesleids.

Man glaube aber nicht, daß die legitime Frau sich stets ohne Widerstand herbeiläßt, die Gunst des Gatten mit einer

andern zu teilen. Sie verteidigt sich mit Aufbietung aller Kräfte und Listen. Sie kämpft bis ans Ende und nimmt in Abwesenheit des Gebieters empörende Rache für das Leid, das ihr durch die Erfolge der Nebenbuhlerin geschieht. Empfängt die in ihrer Frauenehre gekränkte Marokkanerin Freundinnen, so ist die Begünstigte gemäß ihrem Range — die Hausordnung wird durch Liebesaffären nicht berührt — verpflichtet, die Dame des Hauses zu bedienen und auf jeden ihrer Winke gewärtig zu sein. Diese aber versäumt es nicht, die Verhasste vor den Gästen zu erniedrigen. Neben der Befriedigung ihrer Rachegefühle findet sie darin ein Mittel, um ihre Schande zu verbergen. In einem marokkanischen Hause fehlt es nicht an den Tragödien unersättlicher Herzen, an den schrecklichen Foltern der Eifersucht und den raffinierten Künsten aufstreubender Kokotten.

Wenn in marokkanischen Palästen und den Wohnungen der Großen des Landes das Leben der Frau oft vollständig sich in der schweren Atmosphäre der Müße und des kindlichen Zeitvertreibs abspielt, wenn die hoch vornehme Marokkanerin ohne weiteres die neu ankommenden Mitschwester, seien es legitime Frauen oder begünstigte Sklavinnen, als unvermeidliche Erscheinungen an ihrem dadurch wenig veränderten Eghimmel aufnimmt, so ist die Frau des Mittelstandes fast stets die entflammte Wächterin des häuslichen Herdes, und die langen Kämpfe, die sie mit der zweiten Gattin führt, enden zuweilen erst dann, wenn das tief im Innern verwundete, unglückliche Geschöpf am gebrochenen Herzen stirbt.

In der Rolle der Abgedankten bewahrt die marokkanische Frau eine Art stolzer, kühler Gemessenheit und legt durch ihre äußere Erscheinung Rücksichten auf, denen die nähere Umgebung und die Freunde des Hauses sich niemals entziehen.

Uebrigens findet man gerade unter den Frauen des

zur angrenzenden Sadowaja-Straße. Droschken und Privatwagen stellen ihren Verkehr ein; bloß elektrische Straßenbahnwagen nehmen, ungeachtet der Volksmassen, ihren gewöhnlichen Weg. Die nach Tausenden zählende Menge an der Sadowaja entrollt eine weiße Fahne mit der Aufschrift „Nieder mit der Todesstrafe!“ Abermals ertönt ein Kommandoruf. Die Gendarmerieabteilung entblößt ihre Säbel und wirft sich auf die Versammelten, die in fürchterlicher Panik auseinanderstoben. Die Fahne verschwindet mit ungeheurer Schnelle. Ein Teil des Publikums wird niedergeworfen. In der P. zeigt sich bei den Wachen die Sadowaja in etwas von der Straße gesäubert. In die veritabile Gendarmerie zu der Kasanathedrale, wo sich die Jugend wieder versammelt; dann jagt eine Abteilung mit Bajonetten bewaffneter Kosaken des Altaman-Leibgarderegiments durch den Newsky und setzt die Straße endgültig von den aufwieglerischen Massen rein. Allein der Stadthauptmann von St. Petersburg, Generalmajor Dratschewsky, fährt einsam durch den Prospekt.

Doch die einmal erregte Studentenjugend will sich mit den schon veranstalteten Demonstrationen auf Straßen und in den Hallen des Universitätsgebäudes nicht begnügen. Auch eine Versammlung mit Absingen der Totenymne vor dem Heiligen Synod ist als eine Machterpedition in Aussicht genommen, wobei die Polizei wohl kaum in den bisher eingehaltenen Grenzen bleiben dürfte.

Parlament.

Kammer. — Sitzung vom 1. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 50 Minuten unter dem Vorsitz des Herrn Feriky de eröffnet.

Der Berichterstatter Herr B. Missir verliest die Antwortadresse auf die Thronrede.

Der Präsident teilt mit, daß die Adressdebatte nächsten Montag beginnen werde.

Um 2 Uhr 45 wird die öffentliche Sitzung geschlossen, und die Deputierten begeben sich in die Sektionen.

Senat. — Sitzung vom 1. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 Minuten unter dem Vorsitz des Herrn Floriu Javoranu eröffnet.

Auf der Ministerbank Herr Toma Stelian.

Dr. Rimniceanu verlangt, daß die „Orthodoxe Gesellschaft der rumänischen Frauen“ als juristische Person anerkannt wird. Er legt zu diesem Zwecke ein Gesetzprojekt aus parlamentarischer Initiative vor. Die verlangte Dringlichkeit wird bewilligt.

Es werden einige Indigenate votiert, und um 3 Uhr 50 die Sitzung geschlossen.

Die Antwortadresse auf die Thronrede.

Die gestern vom Berichterstatter Herrn B. Missir verlesene Antwortadresse auf die Thronrede hat folgenden Wortlaut:

Sire! Unter schwierigen und ungewöhnlichen Verhältnissen, wie Ew. Maj. es konstatiert, wurde die Deputiertenkammer berufen, eine große Aufgabe zu erfüllen. Mit Stolz und Dankbarkeit hat die Deputiertenkammer von Ew. Maj. die Worte der Belohnung vernommen, daß sie diese Aufgabe erfüllt habe, indem sie der Regierung Ew. Maj. ihre tatsächliche und entschiedene Unterstützung ließ, um im Schoße der Landbevölkerung die Ruhe wiederherzustellen und die Gerechtigkeit zu sichern. Es war ein großes Glück für das Land, daß es auch unter diesen schwierigen Verhältnissen unter dem Schutze der Weisheit Ew. Maj. stand.

Sire! Die durchgeführten Agrarreformen bezeichnen den Beginn einer neuen Ära in unserem politischen und sozialen Leben. Sie bilden eine mächtige und unerschütterliche Grundlage für unsere nationale Entwicklung. Dieses Werk wird uns für immerwährende Zeiten teuer sein. Es ist die Pflicht, aller, es unausgesetzt zu verteidigen und zu kräftigen, damit es alle segensreichen Früchte gebe, sowie Ew. Maj. es mit soviel Wohlwollen und Gerechtigkeit vorausgesagt hat.

Sire! Es wurde die Rechtspflege auf Grundlagen aufgebaut, welche die volle Bürgerschaft dafür bieten, daß in unparteilicher Weise allen sozialen Klassen eine gute und rasche

Justiz zuteil werden wird. Unsere wirtschaftliche und finanzielle Lage hat dank einer guten Verwaltung und dank wohlüberlegten Gesetzen einen großen Aufschwung genommen. Das Land hat seine ganze Tätigkeit entwickeln und sich eine steigende Wohlfahrt sichern können. Unser Kredit hat sich nach außen und innen geträgt. Unsere kulturelle und moralische Entwicklung hat eine besondere Ausdehnung genommen. Jede Ausgabe wurde abgewogen, damit wir, ohne die Mittel unseres nationalen Vermögens zu überschreiten, und ohne den Steuerträgern neue Lasten aufzuerlegen, alle normalen Bedürfnisse des Landes befriedigten. Die Budgetüberschüsse haben uns die Möglichkeit gegeben, die kaiserlich-königlichen Bedürfnisse befriedigen zu können.

Wir werden niemals irgend ein Opfer scheuen, das uns für die Organisation unserer teureren Armee verlangt werden wird. Die Deputiertenkammer teilt vollkommen die gerechte Fürsorge Ew. Maj., daß wir durch die Kräftigung und Entwicklung der Armee im Frieden die Erfüllung der Aufgabe sichern, die uns Gott übertragen hat.

Sire! Wir haben mit tiefer Befriedigung gehört, daß wir freundschaftliche Beziehungen zu allen fremden Mächten unterhalten. Wir haben volles Vertrauen in die Regierung Ew. Maj., daß die bedeutende Stellung, die wir als Königreich erlangt haben, beibehalten und nach Möglichkeit geträgt werden wird.

Sire! Auch in dieser letzten ordentlichen Tagung wird die Deputiertenkammer fortfahren, unentwegt mit der Regierung Ew. M. mit dem gleichen Eifer und dem gleichen Geiste der Solidarität wie bis jetzt zusammenzuarbeiten und alle Gesetzentwürfe zu beraten, die man ihr noch vorlegen wird.

Sire! Die Deputiertenkammer empfand große Freude, daß sie Ew. Maj. in voller Gesundheit bei der Eröffnung dieser letzten ordentlichen Tagung sah. Sie wünscht Ihnen, Sie, aus der Tiefe des Herzens viele und glückliche Jahre. Es lebe unsere geliebte Königin! Es lebe die erhabene Dynastie!

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 2. Dezember 1910.

Tageskalender. Samstag, den 3. Dezember. — Katholiken: Franz X. — Protestanten: Franz X. — Griechen: Strigorie.

Witterungsbericht vom 1. November. — O Mittnacht, + 1 7 Uhr früh, + 2 Mittag. Das Barometer im Sinken bei 767, Himmel umwölkt. Höchste Temperatur + 5 in Alexandrien, niederste — 14 in Dorna. Sonnenaufgang 7.32. — Sonnenuntergang 4.37.

Parlamentarisches. Die Parlamentsmajoritäten wurden für heute Nachmittag um 4 Uhr im Ministerium des Innern zu einer Beratung einberufen. Aus diesem Anlasse wird der Ministerpräsident Herr Ionel Bratianu Erklärungen über die politische Lage abgeben. — Die Sektionen der Kammer haben die vom Domänenministerium eingebrachte Vorlage betreffend die Verwertung der Ueberschwemmungsgebiete der Donau angenommen. — Unter den ersten Rednern für die am nächsten Montag in der Kammer beginnende Adressdebatte ist Herr Take Jonescu eingetragen.

Aus dem Lager der Carpisten. Gestern Abend fand bei Herrn P. Carp ein parlamentarischer Thee statt, zu welchem alle carpistischen Senatoren und Deputierten eingeladen waren. Es wurde über die politische Lage und insbesondere über die Frage beraten, ob die Carpistischen Parlamentarier an der Adressdebatte teilnehmen sollen, oder nicht. Herr Carp der bereits vor drei Wochen angekündigt hatte, daß er an der Adressdebatte nicht teilnehmen werde, ließ sich gestern durch das Drängen seiner Freunde zum Zugeständnisse bewegen, daß die Vertreter seiner Partei zur Adressdebatte das Wort ergreifen sollen. In der Kammer werden wahrscheinlich die Herren Marghiloman und Filipescu das Wort ergreifen, während im Senate die Herren Titu Majorescu und E. Arion sprechen werden. Herr Carp wird wahrscheinlich auf seinem Beschlusse beharren, nicht zu sprechen.

Ein interessanter Gast. Der Generaldirektor der japanischen Regierung für das Bergbauwesen der Insel Formosa, Ingenieur Futudome, der auf einer Studienreise in Europa begriffen ist, ist in Rumänien eingetroffen, um unsere Petroleumreviere zu besichtigen. Das Industrieministerium hat den

So häufig die Tragödien des Weibes sind, so selten gibt es in Marokko die Tragödie des unverstandenen Kindes. Die Marokkaner, Mann und Weib, sind ausgesprochene Kinderfreunde. Ben Nis, einer der vornehmen Marokkaner, die vor zwei Jahren als Gesandte Mulay Hafids nach Berlin kamen, beobachtete liebevolle Kinder, die ihm im Kaufhause des Westens auf den Armen ihrer Mütter begegneten, mit geradezu närrischen Liebesungen. Marokkanische Eltern zeigen sich willfährig gegen alle Launen ihrer Sprößlinge. Der Vater öffnet leichter seine Börse, um Tränen der Kinder zu trocken als um einen Herzenswunsch der Frau zu erfüllen. Wenn es in Frankreich heißt: „Die Frau will es, also will es Gott“ so gilt dies in Marokko von den Kindern.

Von einer Erziehung der Kinder kann unter solchen Umständen kaum gesprochen werden. Es ist eine Behandlung, die Egoisten, impulsive Naturen, Weichlinge schafft, aber keine Bürger im soziologischen Sinn des Wortes.

Der politische Niedergang Marokkos resultiert sicher zum nicht geringen Teil aus den Mängeln des Familienlebens, aus der inferioren Stellung der Frau und der damit in Zusammenhang stehenden Verwöhnung der Kinder. Eine Entwicklung, die dem Lande andere Mütter gibt, wird ihm auch andere Söhne geben. Bestrebungen, die Marokkanerin als Gattin und Mutter auf eine höhere Stufe der Menschenwürde und bürgerlichen Bedeutsamkeit zu heben, werden durch die jetzt anhebende intensive Berührung des Landes mit europäischer Kultur sicher geweckt und gefördert werden.

Mineninspektor Herrn Ecca beauftragt, den japanischen Ingenieur beim Besuche unserer Petroleumreviere als Führer zu dienen.

Diplomatisches. Der neue deutsche Legationsrat Seine Durchlaucht Prinz Julius Ernst zur Lippe ist hier eingetroffen.

Die rumänisch-magyarische Verständigung. Aus Budapest wird telegraphiert: „Die ganze rumänische Presse in Ungarn beschäftigt sich mit der rumänisch-magyarischen Verständigung, in der Art, wie sie von der Arader „Tribuna“ anlässlich des Interviews mit Dr. Mihu behandelt wurde. Die Rumänen wollen einen klaren Frieden, und wollen nicht als Agitatoren betrachtet werden, sondern sie auf ihre Interessen verzichten. Zu diesem Zwecke wird ein Kongress einberufen werden, der sich mit allen Phasen der Verständigung beschäftigen und das rumänische Volk über die gegenwärtige Lage aufklären wird. Dieser Kongress muß unter allen Umständen stattfinden.“ — Ein anderes Telegramm besagt, daß die von Dr. Mihu in der „Tribuna“ veröffentlichten Erklärungen unter den leitenden Mitgliedern der rumänischen Nationalpartei lebhafteste Erregung hervorgerufen haben. Der Präsident des Nationalistenklubs Dr. Mihaly sprach die Ansicht aus, daß die Erklärungen des Dr. Mihu unopportunistisch waren. Dr. Maniu sagte, daß er heute oder morgen einen Brief veröffentlichen werde, um die Erklärungen des Dr. Mihu zu bekämpfen.

Die Rumänen in Ungarn. Anlässlich der Budgetdebatte im ungarischen Reichstage hielt gestern der rumänische Abgeordnete Dr. Stefan Cicio Pop eine Rede, in der er zunächst erklärte, daß er das Wort ergreifen müsse, um zu zeigen, daß die Rumänen andauernd von den Magyaren unterdrückt werden. Auch die gegenwärtige Regierung ist nach dieser Richtung hin nicht besser als die früheren. Man glaubte einen Augenblick lang, daß die Regierung Khuen-Hedervary den Rumänen den Frieden bringen und dem System der Verfolgung gegen die Rumänen ein Ende machen werde. Diese Hoffnung hat getäuscht, da auch die gegenwärtige Regierung fortfährt, die Rumänen zu unterdrücken. Die Verfolgung ist soweit gelangt, daß die Rumänen nicht die Erlaubnis haben, nationale Lieder zu singen, und ihre malerischen nationalen Kostüme zu tragen. Was die Wahlen betrifft, so waren sie ein wahrer Vernichtungskrieg gegen die Rumänen. Die Regierung wendete ein selbst in den politischen Annalen Ungarns unerhörtes Regime des Schreckens an. Die Gendarmen provozierten die rumänischen Wähler, um einen Vorwand zu haben auf sie zu schießen, wie dies in Marghineti, Marcovitz und an andern Orten geschehen ist. Sie bedrohten die Rumänen, wenn sie an ihren Kostümen irgend ein Band in der rumänischen Nationalfarben sahen. Die Gendarmen gingen schonungslos vor, und rissen die Tricolore von der Brust der Männer und sogar aus dem Haare der Frauen weg. Wenn sie keinen Vorwand fanden, um mit den rumänischen Wählern anzubinden, so drangen sie in die Häuser der Leute, und mißhandelten sie, indem sie eine wahre Schreckensherrschaft anführten und ohne jeden Grund Blut vergossen. Herr Pop schloß die Rede, indem er sagte, daß er kein Vertrauen in die Regierung besitze. (Beifall auf den Bänken der Nationalität, ten und Widerspruch auf den Bänken der Regierungspartei)

Das Gesetz über die landwirtschaftlichen Verträge.

Im Anschlusse an die gestern veröffentlichten Daten mögen noch folgende Ziffern angeführt werden. Im Jahre 1908 betrug die Zahl der geschriebenen und regelrecht legalisierten bäuerlichen Pachtverträge in Geld (contracts in bani) im ganzen Lande 972; im Jahre 1910 war die Zahl dieser Verträge auf 4200 gestiegen. Im Jahre 1908 hatte die Zahl der mündlichen und nachträglich legalisierten Verträge 39 betragen; im Jahre 1910 ist diese Zahl auf 450 gestiegen. Andererseits ist die Zahl der mündlichen und nicht legalisierten Verträge von 753 im Jahre 1908 auf 222 im Jahre 1910 zurückgegangen. Die Zahl der Bauern, die geschriebene und legalisierte „Pachtverträge in Geld“ abgeschlossen haben, ist von 43.000 im Jahre 1908 auf 63.000 im Jahre 1910 gestiegen. Die Zahl der Bauern, die mündliche und nachträglich legalisierte Verträge abgeschlossen haben, stieg von 513 im Jahre 1908 auf 17.601 im Jahre 1910, während die Zahl der Bauern mit mündlichen und nicht legalisierten Verträgen von 54.000 auf 20.000 zurückging. Die Oberfläche der an die Bauern auf Grund geschriebener und legalisierter Verträge verpachteter Grundstücke stieg von 100.000 Hektar im Jahre 1908 auf 312.000 Hektar im Jahre 1910. Die Oberfläche der auf Grund von mündlichen und nachträglich legalisierten Verträgen verpachteter Grundstücke stieg von 500 Hektar im Jahre 1908 auf 35.000 Hektar im Jahre 1910, während die Oberfläche der auf Grund mündlicher und nicht legalisierter Verträge verpachteter Grundstücke von 162.000 Hektar auf 39.000 Hektar zurückging. Die gleichen Verhältnisziffern ungefähr lassen sich für die Pachtverträge in natura (contracts in dijma) feststellen.

Ein aviatisches Meeting. Das unter dem Patronate des Kronprinzenpaares stehende aviatische Meeting, das vergangenen Sonntag hätte stattfinden sollen, mußte bekanntlich wegen ungünstiger Witterung auf nächsten Sonntag den 4. Dezember verschoben werden. Es werden Prinz Georg Bibescu, Prinz Scherban Cantacuzino, Aurel Vlaicu, Robert Catargi und Molla Aufstiege machen. Die Flieger werden mit ihren Apparaten Aufstiege sowohl allein als auch mit Passagieren machen. Die Personen, die als Passagiere mitfliegen wollen, haben eine Taxe von 200 Frs. zu bezahlen und können sich in der Halle der „Independence Roum. oder am Flugtage selbst bei der Kasse anmelden. Eine am Balkon des Hotel Boulevard gehißte Fahne wird die Wahrscheinlichkeit des stattfindenden Fluges anzeigen, und zwei Fahnen werden bedeuten, daß der Flug ganz sicher stattfindet.

Die Frage der ärztlichen Polikliniken. Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes hatte an den hauptstädtischen Sanitätsdienst eine Adresse gerichtet, in welcher darauf hingewiesen wird, daß an gewissen Polikliniken in Bukarest, an denen ärztliche Konsultationen für 1 Franc gegeben werden, überhand Mißbräuche vorkommen. Auf Grund dieser Adresse beauftragte die Primarie zunächst die Gemeindefürsorge Dr. Patrascu und Dr. Goilab diese Polikliniken zu inspizieren, und

Mittelstandes in Marokko ziemlich häufig, was nicht überall in der mohammedanischen Welt anzutreffen ist: sie sind treu, wirtschaftlich und arbeitsam, beschäftigen sich mit einer Sorgfalt, die der guten deutschen Hausfrau nahe kommt, mit Zustandhaltung der Wäsche und Kleidung der Familienangehörigen, halten Haus und Hof, Küche und Keller wohl im Stand und kennen so etwas wie Pflichtgefühl.

In den untern Klassen ist die Frau die Arbeiterin des Mannes. Es gibt Fälle, in denen die Hausfrau die Familie vollständig ernährt und ein unermüdetes Leben der Arbeit führt, ohne die Zehre nachzurechnen, die der Mann den Tag über im Kaffeehause macht. Bereitwillig liefert sie ihm ihren Arbeitsverdienst, ab, aber eine Nebenbuhlerin duldet auch sie nicht, und Ehemänner, deren geschwollene oder zerkrachte Wangen von den Zwischenfällen des ehelichen Lebens erzählt, sind auch unter diesem gesegneten Himmelstrich keine unübliche Erscheinung.

Den Ehebruch des Mannes verbietet in Marokko die Frau, den der Frau das Gesetz. Neben der Schwere des Gesetzes fühlt die Frau, die sich verging, die ganze Wucht der öffentlichen Verachtung. Es gibt Stämme, in deren Dörfern der beleidigte Gatte vor der Wahl steht, die Frau mißsam ihrem Verführer zu töten oder selbst den Tod zu erleiden. Fälle, wie sich kürzlich in Zinat einer ereignete, wo Mohammed ben Ahmed seine Frau mit ihrem Liebhaber überfallen und beide durch Dolchschläge tötete, um sich dann in seelenloser Befriedigung der Polizei in Tanger zu stellen, sind nichts Unerhörtes. Die Strafe des Mannes in solchen Fällen entspricht der landesüblichen Bewertung des Weibes.

diese Inspektion ergab, daß die Mehrzahl der Polikliniken den hygienischen Anforderungen nicht entspricht und entgegen den Bestimmungen des Sanitätsgesetzes funktionieren. Vizebürgermeister Dr. Botescu, der auch die persönlichen Ansichten der Ärzte, welche diese Polikliniken leiten, anhören wollte, berief diese Ärzte für gestern Nachmittag zu einer Beratung ein, an der auch die Gemeinärzte Dr. Goilav und Dr. Patrascu teilnahmen. Die Besitzer der Polikliniken behaupteten, daß ihre Anstalten im Einklange mit den Bestimmungen des Sanitätsgesetzes arbeiten. Dr. Botescu beschloß, dieser Tage persönlich und in Begleitung der Doktoren Goilav und Patrascu alle ärztlichen Polikliniken zu besuchen, und auf Grund dieser Inspektion wird er dann Maßregeln gegen jene Polikliniken ergreifen, die den Vorschriften des Sanitätsgesetzes nicht entsprechen.

Weibliche Apotheker. Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes hat auf Vorschlag der pharmazeutischen Kommission und mit Genehmigung des Ministeriums des Innern nachfolgende Entscheidung getroffen: Das Recht der weiblichen Pharmazenten-Konzessionen für Apothekern zu erwerben und auszuüben, wird folgenden Einschränkungen unterworfen: 1. Da die Frau durch die Ehe ihre soziale und zivile Stellung den Gesetzen des Landes gegenüber ändert, so verliert die Konzessionärin einer Apotheke im Falle der Ehe mit einem Fremden das Recht der Konzessionen. 2. Um die Einmischung der dem Berufe fremden Personen in die Leitung der Apotheken zu verhindern, wird den Konzessionärinnen von Apothekern auferlegt, daß sie diese Konzessionen, welche persönliches Vermögen bleiben, nicht als Mitgift mitbringen können, mit Ausnahme der Fälle, wo sie die Ehe mit einem Pharmazenten eingehen, der sich des Besitzes der bürgerlichen und politischen Rechte erfreut. — Innerhalb der durch diese Bedingungen geschaffenen Grenzen steht es den weiblichen Pharmazenten frei Konzessionen für Apotheken zu übernehmen und das Eigentumsrecht von Apotheken zu erwerben.

Nachklänge zu den Bauernunruhen. Gestern wurden nach Giurgiu 11 der ehemaligen Soldaten des Regiments 5 Blascu gebracht, die wegen der Vorfälle im Monate März bei der Gemeinde Stanesti vom Kriegsgerichte als Rebellen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden waren. Durch königlichen Gnadenakt wurde diesen Soldaten 2 Jahre ihrer Strafe geschenkt, so daß am 1./14. Dezember ihre Freilassung erfolgen wird, und zu diesem Zwecke sind sie nach Giurgiu gebracht worden. Alle 11 Soldaten sind Bauernburken aus der Gemeinde Stanesti im Distrikte Blascu. Die Nachricht von dem königlichen Gnadenakte ist in Giurgiu mit großer Freude aufgenommen worden.

Die altchristlichen Basiliken in der Dobrogea. Der Vortrag, den gestern S. Erz. der Erzbischof Rahmund Neghammer in der Liedertafel hielt, erregte sich eines außerordentlich zahlreichen Auditoriums aus den Spitzen der hiesigen deutschen Kolonie. Namentlich muß hervorgehoben werden, daß die kaiserliche Deutsche Gesandtschaft in corpore anwesend war, nämlich Erz. Dr. v. Rosen mit Gemahlin, der Legationsrat Durchlaucht Prinz v. Puppe und der Militär-Attaché Major Bronsart von Schellendorf. Von der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft war Herr Baron von Gagen erschienen. Auch Prof. Tzigara-Samurjak war zugegen. Abgesehen von der hohen Person des Vortragenden hatte auch die Neugier des Themas Reiz genug ausgeübt, um den Saal bis auf das letzte Plätzchen zu füllen.

Was den Vortrag selbst anbelangt, so kann er als in jeder Hinsicht gelungen bezeichnet werden. Klar an Stil und deutlich an Diktion, ließen sich die Ausführungen mit lebhaftem Interesse verfolgen, das außerdem noch durch etwa 40 Lichtbildern an Landschaften, Karten, Gebäuden und Plänen, — zumeist nach Original-Aufnahmen des Verfassers — zu steter Aufmerksamkeit gespannt war. Ohne Anspruch auf wissenschaftliche Archäologie zu erheben, führte Redner seine Zuhörer einfach in Form einer Reise kreuz und quer durch das große alte Museum, das die Dobrogea ist oder vielmehr sein könnte. Anhebend mit Constanza, wurden hier die Umrisse, Wälle und Türme der alten Hauptstadt Tomi gezeigt. Bedauerlicherweise sind die Grundmauern der zwei Basiliken, von denen die Geschichte meldet, bisher nicht aufgefunden worden. Doch wurde die große Bedeutung der Stadt als christliches Zentrum durch die Reihe seiner bekannten 11 Bischöfe bewiesen. Von da ging die Reise an die Donaubrücke, wo Axiopolis, ein Hauptstützpunkt der Römer, lag. In der fesselnden Schilderung seines hiesigen Besuches wob der Erzbischof die eingehende Beschreibung der vom Jng. Polonik geleiteten Ausgrabungen zweier altchristlichen Basiliken ein. Nun folgte ein flüchtiger Besuch bei den um den Razelm-See gelegenen und kürzlich vandalisch zerstörten Ruinen von Enisala, Heraklea und Istropolis, sowie auch bei Callatis, dem heutigen Mangalia. Der Verfasser schloß dann den ersten Teil seines Vortrages mit dem Versprechen, daß er seine Zuhörer im zweiten Teil mit Vorführung einer größeren Zahl von Basiliken entschädigen wird.

Das war allerdings der Fall bei Adamklissi. Bekanntlich ist neben der kolossalen Sieges-Trophäe, welche nun durch Uebertragung nach Bukarest und wegen der bei dieser Gelegenheit am Wege und in der Donau verlorenen Steine zerstört ist, eine Stadt von mehreren Archäologen ausgegraben worden. Hier fand man nicht weniger als fünf Basiliken, darunter eine vom Münchener Jng. v. Kube bloßgelegte typische, welche alle die verschiedenen Teile der altchristlichen Kirchen aufwies, wie dies Redner an einem Schema und an der alten Peterskirche zu Rom beweisen konnte. Verfasser war sogar in der Lage, eine Rekonstruktion der Basilika von Tropäum zu zeigen. Zum Schluß ging die Reise nach Troesmis, eine riesigen Festung, wo zeitweise sogar zwei Legionen lagerten, in der Nähe von Macin. Französische Forscher haben auch hier drei Basiliken aufgedeckt und rekonstruiert. Leider sind damals die Ruinen dermaßen planlos durchwühlt worden, daß man die Spuren nicht mehr findet.

Es fiel auf, daß der Vortragende als Gewährsmänner nur Privatpersonen, als H. Polonik, Architekten Falter und Herrn v. Kube nannte. Traurig genug, daß man berufenerseits über ein Jahrzehnt lang nicht nur keine Berichte über die auf

Staatskosten gemachten Ausgrabungen veröffentlicht, sondern auch nicht offiziellen Forschern gegenüber einen wirklich unqualifizierbaren Mangel an Interesse und Entgegenkommen beklundet.

Kleine Nachrichten. Der Direktor der Marine im Kriegsministerium Kommandeur Alex. Catuncanu wurde zum Professor der Schiffstatik und der maritimen Geschichte an der höhern Kriegsschule ernannt.

Der Prozeß zwischen der Stadt Bukarest und der Gasgesellschaft. Der Bukarester Appellhof hat sein Urteil in dem zwischen der Bukarester Primarie und der Gasgesellschaft schwebenden Prozesse gesprochen. Der Gerichtshof gab den Forderungen der Primarie in den Hauptpunkten statt und erkannte in erster Reihe der Primarie das Recht zu, der neuen Tramwaygesellschaft sowie den Privatleuten die elektrische Kraft zu verkaufen, die von dem neuen städtischen Elektrizitätswerke geliefert werden wird. Die Gasgesellschaft hatte dieses Recht, das für die Primarie von größter Wichtigkeit ist, bestritten. In zwei unwesentlichen Punkten gab der Gerichtshof der Gasgesellschaft Recht. Er verurteilte die Stadtverwaltung zu 2000 Francs Entschädigung, weil sie der Gasgesellschaft die Erlaubnis verweigert hatte, ihre unterirdischen Kabel durch die Chaussee Bonaparte zu führen; ferner wurde die Primarie noch zur Zahlung einer weiteren Entschädigung von 1000 Fres. an die Gasgesellschaft verurteilt.

Mißbräuche bei der Galager Polizei. Wir haben bereits von der schweren Mißbräuchen bei der Galager Polizei gemeldet, wo zahlreiche Personen in ungesetzlicher Weise wochenlang in Haft gehalten werden. Die Sache wurde der Staatsanwaltschaft zur Kenntnis gebracht, und diese Anzeige hatte zur Folge, daß der Oberstaatsanwalt Bonaki und der Untersuchungsrichter Minniceanu gestern im Polizeiarreste eine Enquete veranstalteten. Diese Enquete bestätigte vollumfänglich die Richtigkeit der erstatteten Anzeige. Man fand in den Kellergewängnissen der Polizei eine Anzahl von Personen, die daselbst seit mehr als 80 Tagen in Haft gehalten werden, ohne daß ihnen überhaupt eine Schuld nachgewiesen werden konnte. Ein typischer Fall ist derjenige eines gewissen Israel Hader, den die Galager Kriminalpolizei aus eigener Initiative unter dem Verdachte verhaftet hatte, daß er der Wörder der Familie Nachmann in Odessa sei. Der Chef der Geheimpolizei unterwarf den Hader den eingehendsten Verhören und Nachforschungen, die nicht das geringste Resultat ergaben, vermied es aber, die Staatsanwaltschaft von der Verhaftung zu verständigen. Die russische Regierung, die von der Verhaftung Haders verständigt wurde, verlangte durch ihren Consul in Galag die sofortige Freilassung des Verfolgten, da nicht der geringste Grund für seine Verhaftung vorliege und er dem Morde an der Familie Nachman in Odessa vollkommen ferne stehe. Die Staatsanwaltschaft hat die Polizeipräfectur aufgefordert, ihr einen Bericht zu übersenden, in dem die Zahl und die Namen der Häftlinge und die Ursache ihrer Verhaftung angegeben werden. Andererseits erhielt der Chef der Kriminalpolizei einen Urlaub und die Leitung der Kriminalpolizei wurde einem Polizeikommissär übertragen.

Schiffsunfall. Der griechische Dampfer „Marton“ stieß gestern Abend im Hafen von Tulscha mit dem türkischen Dampfer „Risat“, der behufs Böschung seiner Fracht Anker geworfen hatte, zusammen. Der türkische Dampfer erlitt starke Havarien, so daß er aus andere Ufer der Douau geschafft und ans Land gebracht werden mußte. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Ein Diebstahl von 25.000 Francs am Nordbahnhofe. Das Ehepaar Papiu aus Turnu-Magurele hatte gestern Mittag nach mehrtägigem Aufenthalte in der Hauptstadt das Hotel Metropole, wo es eingekehrt war, verlassen, um zum Nordbahnhofe zu fahren. Herr und Frau Papiu führten mit sich fünf Collis, in denen sie ihr Gepäck und ihre Wertgegenstände verpackt hatten. In einer der Handtaschen befand sich der Schmuck der Frau Papiu und ein erheblicher Geldbetrag. Auf dem Nordbahnhofe übergab Herr Papiu sein Gepäck einem Träger mit dem Auftrage, die Gepäckstücke in dem Wartesaal zu tragen und sie dort zu überwachen, bis Herr Papiu und seine Frau ihr Mittagessen im Bahnhofrestaurant eingenommen hätten. Der Träger, der auch noch andere Kunden hatte, unterließ es, diesen letzten Auftrag auszuführen, und ein junger Mensch, der sich in den Wartesälen umhertrieb, benützte die Gelegenheit, um sich von dem Gepäck die Handtasche mit dem Schmuck und dem Gelde anzueignen und sich aus dem Staube zum machen. Als Herr Papiu in den Wartesaal kam und den Abgang des kostbaren Gepäckstückes wahrte, erstattete er sofort die Anzeige beim Bahnhofskommissariate, daß unverzüglich eine Anzahl von Agenten ausschickte, um den Dieb zu suchen. Nach langem Suchen gelang es zwei geschickten Detektiven, den Dieb in der Bierhalle Salata in der Calea Grivizei auszuforschen und zu verhaften. Der Dieb, ein junger Mensch ohne Beschäftigung namens Const. Ivancu wurde auf die Polizei geführt, wo man bei ihm anlässlich der vorgenommenen Leibesvisitation den größten Teil der gestohlenen Schmuckstücke und des Geldes vorfand. Einen Teil des Geldes hatte er in der Zwischenzeit in Gesellschaft lieberlicher Dirnen vergebend, denen er auch einige wertvolle Schmuckstücke zum Geschenke gemacht hatte. Herr Papiu erhielt noch gestern Abend die beim Diebe gefundenen Gegenstände zurück. Ivancu wurde heute der Staatsanwaltschaft übergeben. Ivancu stammt aus Craiova, wo er in der letzten Zeit als Polizeisergent angestellt war.

Die Gas- und Elektrizitätsgesellschaft in Bukarest bringt zur Kenntnis ihrer Elektrizitäts-Abnehmer, daß infolge der Installationsarbeiten einer neuen Maschine bei dem elektrischen Werke, der Strom während zwei Stunden, Sonntag den 21. Nov. (4. Dez.) von 9 bis 11 Uhr vorm., unterbrochen sein wird.

Deutscher Volksbildungsverein in Rumänien. — Öffentliche Vorträge. Montag, den 22./5. Dezember, 8^{1/2} Uhr abends, spricht in der Aula der Realschule der evang. lutherischen Gemeinde (Strada Luterana 10) Fräulein Oberlehrerin Dr. Elise Behowski über „Südfrauzösisch Dichter“. Eintritt frei für jedermann. Abnehmen der Hute auch für Damen obligatorisch.

Theater und Kunst.

Italienische Oper. Gestern Abend brachte man das unsterbliche Meisterwerk von V. Bellini „Norma“ mit Frau Bianchini-Cappelli in der Titelrolle. Die Sängerin ist eine sehr vornehme Darstellerin, begabt mit einem biegsamen und wohlgebildeten Organ, das einer schönen Kantilene fähig ist und ein besonderes Temperament hervortreten läßt. Die Künstlerin wurde nach jedem Akt lebhaft applaudiert. Besonders Lob gebührt dem Tenoristen Maurini (Polione); Bassisten A. Dado (Drovisi) — stilistisch abgerundet — und Frau Monti-Bruner (Falgija). Chöre und Orchester gewissenhaft unter den Taktstock des Herrn Fr. Spetrino. — Heute gelangt eine Wiederholung von „La Cenerentola“ mit Fr. Yvonne de Treville zur Aufführung, und morgen Abend geht „Carmen“ mit Fr. C. Thevenet in der Titelrolle in Szene. H. G.

Telegramme.

Tolstoi's Testament.

Petersburg, 1. Dezember. In einem Kodizill verfügt Tolstoi, daß seine Tochter Alexandra den Ertrag der ersten Ausgabe seiner Werke zum Ankauf Jasnaja-Poljana's für Bauern verwenden soll. Hierauf werden diese Werke Allgemeinut, ebenso wie die bereits edierten Werke, nachdem Tolstoi's Gattin die neue Ausgabe derselben veranstaltet hat.

Veränderungen in der russischen Diplomatie.

Petersburg, 1. Dezember. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, sind folgende Veränderungen in der russischen Diplomatie endgültig beschlossene worden: Baron Rosen, gegenwärtig in Washington, wird Botschafter in London. Der Nachfolger Rosens in Washington wird Bachmetjew, der ehemalige Vertreter Russlands in Sofia und Tokio, sein. Graf Bendendorff, gegenwärtig in London, wird Botschafter in Berlin.

Der neue österr.-ungar. Botschafter in Paris.

Wien, 1. Dezember. Fürst Karl von Fürstenberg, der gegenwärtige Gesandte in Dresden, wird zum Botschafter Oesterreich-Ungarns in Paris ernannt werden. Zu seinem Nachfolger ist Graf Forgach, der Gesandte in Belgrad, anzuordnen.

Brand eines kaiserlichen Jagdschlösses.

Goeding, 1. Dezember. Das kaiserliche Jagdschloß wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Brand hat kostbare Sammlungen aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia zerstört.

Die Krisennachrichten aus der Türkei.

Konstantinopel, 1. Dezember. Die jungtürkische Partei beschloß heute nach siebenstündiger geheimer Beratung über die Politik des Kabinetts, der Großvezier solle seine Erklärung über die politische Lage in der Kammer abgeben, ohne vorher ein Vertrauensvotum von der Partei zu erhalten. Infolgedessen ist eine Kabinettskrise unvermeidlich, denn der größte Teil der Minister genießt nicht mehr das Vertrauen der Kammermehrheit. Andererseits sondierten unionistische Deputierte die Stimmung des Senatspräsidenten Djavid Pascha für das Großvezierat. Oppositionelle Deputierte glauben, daß die Regierung die Kammer auflösen werde, um im Besitze der Macht zu bleiben. Jedenfalls ist die Stellung des Kriegs-, des Justiz- und des Finanzministers fest.

Die Neuwahlen zum deutschen Reichstag.

Berlin, 1. Dezember. Wie die „Tägliche Rundschau“ aus Bundesratskreisen erfährt, sollen die Neuwahlen zum Reichstag in der zweiten Hälfte des Oktober 1911 stattfinden.

Versammlung der russischen Sozialrevolutionäre.

Petersburg, 1. Dezember. In Finnland fand gestern eine Versammlung der russischen Sozialrevolutionäre und Arbeiterorganisationen der „Großrussischen Steppe“ statt. In derselben wurde beschlossen, in der nächsten Zeit in ganz Rußland „große Straßendemonstrationen gefährlicher Art“ zu veranstalten.

Große Stürme in Frankreich.

Paris, 1. Dezember. Ein furchtbarer Sturm wüthet an der süd- und südwestlichen Küste und verursacht ungeheuren Schaden. Vor Cherbourg ist der Dampferverkehr unmöglich. Ein amerikanisches Schiff ist mit 7 Mann untergegangen. Aus der Provinz treffen beunruhigende Nachrichten ein. Das Poiregebiet ist überschwemmt. Ein großer Teil der Stadt Angers steht unter Wasser. Taufende von Einwohnern sind in ihren Häusern blockiert, die sie wegen des Wassers nicht verlassen können.

Cook gesteht seinen Schwindel ein.

London, 1. Dezember. Der berühmte Nordpolforscher Cook gibt eine öffentliche Erklärung ab, worin er eingesteht, daß er nicht sicher ist, den Nordpol erreicht zu haben. Die vielen Entbehungen, so erklärt der „Forscher“, die er auszustehen hatte, haben ihm den Verstand geraubt (?), so daß er glaubte, den Nordpol erreicht zu haben.

100 Vergiftungsfälle.

Hamburg, 1. Dezember. In 30 Familien ereigneten sich 100 Erkrankungen unter Ueblichkeits- und dysenterieartigen Erscheinungen, welche sich als starke Magenvergiftungen darstellten. Als Ursache sämtlicher dieser Erkrankungen wurde der Genuß von Margarine erhoben, welche in allen Fällen aus derselben Fabrik stammte. Die betreffende Fabrik versuchte nach Bekanntwerden der Erkrankungen die von ihr erzeugte Ware aus den Geschäftslokalitäten zurückzuziehen; sie wurde jedoch daran gehindert und die gerichtliche Untersuchung gegen sie eingeleitet.

Die Cholera.

Konstantinopel, 1. Dezember. Nach einem offiziellen Bericht sind hier in der Zeit vom 22. bis 28. November 168 Personen an Cholera erkrankt und 109 gestorben. Es verlautet, die Cholera greife besonders stark in Rodosto um sich, wo täglich 30 bis 40 Fälle vorkommen.

Zu den übrigen Teilen des Reiches scheint die Epidemie im Abnehmen zu sein.

Der Menschenfreund.

Skizze von Lucie Heim.

Viktor Dunkel war gestorben und von seiner Frau, seinen Freunden und seinen ihm unterstellten Kollegen, deren er eine große Anzahl hatte, begraben worden. Hochauf türmten sich die Kränze um das Grab, das die Gehilfen des Kirchhofinspektors langsam aufschaukelten. Der gelbe, feuchte Sand knirschte unter den gemessenen Schritten der sich auflösenden Trauerverammlung.

Durch die grauen Regenwolken versuchte die Sonne sich Bahn zu brechen, und ihre Strahlen sogenergie die glitzernden Tropfen ein. Ein warmer, schwüler Sommerdunst stieg aus den blüthenreichen Rosensträuchern, die sich tief über die Gräber neigten.

„Da steigt die junge Witwe ein!“
Alle aus der Beamtschaft der Aktiengesellschaft „Eos“ reckten interessiert die Häse. Sie sahen gerade noch den langen Kreppschleier der jungen Frau flattern und den etwa elfjährigen Knaben hinter ihr in den Wagen klettern. Dann setzten sich die Trauerkutschchen in Bewegung und rasselten laut über das holprige Pflaster.

„Steh mal einer an, was der für ein hübsches Weib hatte!“
„Der Kreppschleier ging beinahe bis auf den Boden, die Trauer muß groß sein!“

„Na, das ist doch ein altes Sprichwort, dessen Wahrheit sich immer wieder zeigt: Je länger der Schleier, desto kürzer die Trauer.“

„Ob viel geliebt ist?“
„Raum anzunehmen!“
„Zu lachen wird die auch nicht gerade gehabt haben.“
„Das können Sie gar nicht wissen,“ mischte sich Giering, ein hagerer Mann mit verbissenem Gesichtsausdruck und vom Trunk verschwommenen Augen, ein. Sein Anzug stach von den übrigen ab durch seine Fadenscheinigkeit und seinen altmodischen Schnitt. „Können Sie wissen, ob die Frau ein Charakter ist?“

Am Ausgang des Kirchhofs bildeten sich kleine Gruppen. Man verabschiedete sich und schüttelte sich die Hände.
„Meine Herren, wie trinken selbstverständlich erst noch einen Schoppen hier in der Aktienbrauerei. Ich erlaube mir, Sie einzuladen, auch Sie, Giering!“

Fußmann, eine große, stattliche Erscheinung mit stets wechselndem, lauerndem Gesichtsausdruck, sah einen nach dem andern an. Nach dem Tode Dunkels war er zu seinem Nachfolger bestimmt. Er mußte also Fühlung mit seinen Kollegen nunmehr als Vorgesetzter nehmen und wußte anscheinend nicht recht, wie er sich zu benehmen hatte.

Einige sahen ihn unsicher an, andere neugierig, die meisten aber verneigten sich zustimmend, mit ihrem devotesten Nicken, wie sich das vor einem neuen Chef, der viel zu vergeben hat, geziemt.

Auch Giering machte eine linksche Verbeugung. In seinen Augen stahl sich ein unheimliches Glänzen.

„Meine Herren!“
Durch das Stille- und Füßscharren und Gläserklappern klang die Stimme des Herrn Fußmann.

„Wir wollen das Andenken unseres verehrten und nunmehr dahingeshiedenen Herrn Dunkel dadurch ehren, daß wir ihm das erste, stille Glas kommen.“

Sie erhoben sich und leerten die Gläser, und nach einer kleinen Verlegenheitspause kam die Unterhaltung in Fluß. Da erhob sich wiederum Herr Fußmann, diesmal mit besonderer Würde, um des Verstorbenen in längerer Rede zu gedenken und seine Verdienste hervorzuheben und zu preisen.

„Er hat es aus kleinen Anfängen zu einer achtunggebietenden Stellung gebracht.“

Jemand räusperte sich.
„Sein Fleiß, seine Pflichttreue, seine unermüdete Hingabe an die Interessen der Gesellschaft.“

Ein leises Murren erhob sich.
„und vor allem dieser energische, echt deutsche, streng ehrenhafte Charakter, bereit, jederzeit mit Rat und Tat zu helfen, diese verehrungswürdige, christliche Handlungsweise! Fürwahr, ein edler Menschenfreund ist dahingegangen.“

Da erklang ein Lachen von der Ecke des Tisches her, wo Giering zusammengebückt und ziemlich isoliert saß, ein Lachen, so gellend und höhnisch, daß der Redner erschrocken in seinem Wortschwall innehielt.

„Das glauben Sie doch alleine nicht, Herr Fußmann!“
„Giering, was erlauben Sie sich!“

„Giering lachte . . . lachte . . .“
Doch plötzlich hielt er inne, sein Gesichtsausdruck veränderte sich, langsam stand er auf und schritt auf Fußmann zu.

„Von den Toten nur das Wahre, Herr Fußmann!“
„Recht so!“ erscholl es aus der Mitte.

Da stand ein im Dienst ergrauter Beamter auf. „Meine Herren, es ist nicht unseres Amtes, hier Richter zu sein über Handlungen, die wir, vielleicht, weil wir sie nicht ganz übersehen konnten, nicht richtig deuteten. Er steht vor einem höheren Richter. Mit dem Lebenden hätten ihr rechten können, den Toten laßt ruhen. Von den Toten nur das Gute!“

„Von den Toten nur das Gute!“ wiederholte ein schwächlicher junger Mann mit schwärmerischem Gesichtsausdruck, Schreiber seines Zeichens.

„Nein“, schrie Giering, „nicht das Gute, sondern das Wahre, besonders wenn der Tote ein Lügner und Betrüger war!“

„Jawohl, er log und betrog“, stimmten einige zu.
Fußmann erleichtete.

„Warum haben sie nicht den Lebenden verklagt?“ wandte sich der alte Herr an die Versammelten.

„Weil er sie alle unter der Krante hatte! Weil er es verstanden hat, sie alle zu seinen Werkzeugen zu machen, er, der niemals einen Strich ernsthaft gearbeitet hat, sondern nur andere auszunutzen verstand und der mit den unredlichsten Mitteln auf seine bevorzugte Stellung kam!“ antwortete Giering leidenschaftlich.

Fußmann gab sich einen bemerkbaren Ruck. „Ich bedauere außerordentlich, daß die vor kaum zwei Stunden erfolgte Bestattung unseres verehrten Herrn Dunkel meines lieben Freundes, Herrn Giering nicht Veranlassung gibt . . . zu einer . . . gelegeneren Zeit und nicht so taktlos, . . . jetzt in diesem Augenblick.“

Die Stimme Fußmanns wurde übertönt.
„Sehen Sie mich an, Herr Fußmann“, begann Giering, ruhiger werdend, und es klang wie Donnerrollen aus seiner Stimme.

„Wie Sie mich hier sehen, bin ich ein Werk Dunkels. Ich war jung und leichtsinnig, aber nicht schlecht, da kam ich zur „Eos“. Ich hatte einen Kalkulationsfehler gemacht. Er wurde entdeckt, und meine Entlassung stand bevor. Ich selbst saß lange im Vorstrich, also durch meine Entlassung direkt auf der Straße. Da kam der Versucher und siegte. Dunkel stellte mir sein Zeugnis zur Verfügung. Wir bezeichneten andere Rechentafeln als die von der Direktion angegebenen als Grundlagen, Dunkel den zweifelnden Blicken des alten Greif gegenüber fogar mit seinem Ehrenwort, und ich blieb. Seitdem hatte er mich in der Hand. Weigerte ich mich, ihm zu Willen zu sein, so erinnerte er mich daran, daß er jederzeit meine falsche Aussage zur Sprache bringen könnte; der alte Greif war ja inzwischen gestorben. Er selbst fürchtete nicht, er saß ja so sicher und warm. Da er mich als stummes Werkzeug

so gleich und unter allen Umständen sprechen. Eile dich, Lucy — o, eile dich . . .“ Dann brach sie in Tränen aus und preßte die Hände auf die Brust.

Die Mulattin schlich schweigend hinaus. Aber schon fünf Minuten kehrte sie zurück mit der Botschaft: „Beppo war drüben, aber der Baron ist bereits vor zwei Stunden abgereist. Die Villa ist verschlossen, nur der Gärtner blieb mit dem Reitknecht zurück. Er sagt, niemand wisse, vorhin sein Herr gereist sei.“

Mabel blieb regungslos sitzen.
Als sie sich nach einer halben Stunde wieder erhob, war ihr Entschluß gefaßt. Sie befahl den Wagen und fuhr nach der Stadt.

Überall blieben die Leute stehen, um dem prachtvollen Gefährt nachzusehen. Die kohlschwarzen Kappen, der Regergroom neben dem Kutscher und die wunderschöne, ganz schwarz gekleidete Frau erregten Aufsehen.

Mabel Hendersen ließ sich direkt auf die Polizeidirektion fahren und fragte dort, wer die Untersuchung über das Verschwinden des Malers Gabriel Witt führe.

Man teilte ihr mit daß Kommissär Mahler, welcher bisher damit betraut war, gestern schwer erkrankte und man an seiner Statt Kommissär Langmann dazu bestimmt habe.

Darauf ließ sich Mabel nach dem Büro Langmanns führen.

Viktor Langmann war das Gegenteil von Mahler. Klein, beleibt und phlegmatisch, gab er wenig auf seine äußere Erscheinung, dafür aber desto mehr auf sein Behagen. Ein gutes Diner zog er dem interessantesten Falle vor, und ein schönes Weib war das einzige, das ihn aus seinem Phlegma aufrüttelte.

„Ich bin eben ein Lebenskünstler“, sagte er entschuldigend zu seinen zahlreichen Bekannten, wenn sie sich wunderten, ihn Abend für Abend in Vergnügungslotken zu treffen. „Bei Tag der Beruf — abends das Vergnügen.“

„Er hätte ebenso gut Seifenieder werden können, wie Kriminalist“, sagte Silas Hempel von ihm, „ich glaube sogar, dazu hätte er noch besser getaugt.“

Langmann saß eben in einen Bericht über die Dtero vertiefte an seinem Schreibtische, als man ihm eine Dame meldete,

kannte, ließ er mich auch in alle seine Manöver sehen. Er weidete sich an meinem Widerwillen, er knechtete mich mit seinen Worten und Drohungen. Mich an die Direktion wenden? Ich war ein untergeordneter Beamter, Herr Dunkel Personalchef. Ich sah, wie die Menschen in seine Fallen gingen, ich ballte die Fäuste, wenn er das von anderen erworbene Geld lachend einsteckte. Ich schauderte, mit welcher Ruhe er log und seinen Eid feil hielt. Alle, alle hatte er in der Hand, und er stieg und stieg. Auch ich hatte mich gut eingearbeitet. Als sich die Gelegenheit bot, in eine höhere Stellung einzurücken, war es Dunkel, der die Direktion warnte, mich steigen zu lassen, und ich verblieb in meiner Stellung, die ich jetzt innehabe. Mein Gehalt blieb klein. Jawohl, er hat geholfen mit Rat und Tat und zur rechten Zeit, aber wenn bei ihm die rechte Zeit war. Meine Frau und meine Kinder wurden krank, ich nahm das Geld, das er mir bot. Ich nahm es, um nicht zu verhungern, und knirschte mit den Zähnen. Dunkel, der Wohltäter, der Menschenfreund! Und da hatte ich es mir geschworen, wenn nicht anders, dann, wenn du den Tag, da du an seinem Grabe stehst, erlebst. Da wird's heruntergeschrien von der Seele, da wirst du den wahnsinnigen Druck, den du verspürst, von dir wälzen, da sollen deine Arme frei werden von der Gier, dich auf ihn zu stürzen und ihn zu zermalmen. Der Vernichter . . . meines . . . Lebens . . . er sei“

Seine Stimme versagte, er zitterte. Nur mühsam hielt er sich aufrecht.
„Ach, das . . . tut . . . gut!“

Er begann zu schluchzen. „Das tut . . . gut . . . der Haß . . . hat gebrannt . . . all die vielen Jahre . . . hindurch“

Erschüttert waren sie alle von seiner Gebrochenheit.
Was nun? Man sah einander hilflos an.

Leise bestätigten sie untereinander die Erfahrungen Gierings durch eigene Beobachtungen und Erlebnisse mit dem Toten.

Da erhob sich Fußmann. Auf seinen Zügen lag eiserne Entschlossenheit.

„Meine Herren! Ich ziehe die von Herrn Giering behaupteten Tatsachen in Zweifel, und zwar mit der Begründung, daß es einer Persönlichkeit wie der eben geschilderten unmöglich gewesen wäre, sich so lange im Vertrauen und in der dankbaren Anerkennung der Direktion zu erhalten. Ich selbst hatte Gelegenheit, Herrn Dunkel schätzen zu lernen, und habe ihm als Freund, darf ich wohl sagen, nahegestanden. Ich gebe zu, daß seine Schachzüge manchmal undurchsichtig waren, aber der Mann war ein diplomatisches Genie. Dies kann die Direktion und meine Wenigkeit nicht aus einem, nein, aus hundert Fällen beweisen. Mit diesen Behauptungen hervortreten, heißt der Direktion ins Gesicht schlagen. Ich warne Sie, meine Herren!“

Auf fast allen Gesichtern malte sich Entrüstung. Leise besprach man sich und war sich darüber einig, Front gegen Fußmann zu machen.

Fußmann lächelte ein wenig, er fühlte sich jetzt als Herr der Situation.

„Herr Giering, ich mache Ihnen schon heute die Mitteilung, daß Sie Ihre Stellung sofort verlassen müssen. Ich muß diese Verfügung im Interesse der Disziplin treffen. Morgen wird Ihnen die offizielle Mitteilung zugehen.“

Das wirkte wie ein Blitzschlag.
Einige hatten es plötzlich sehr eilig mit dem Nachhausekommen.

„Direktes konnte man ihm ja auch nicht nachweisen“, sagte einer laut.

„Ach was, tot ist tot!“

„Kinder, wir werden doch unsere Stellungen nicht opfern!“

die ihn zu sprechen wünsche. Er blickte ärgerlich auf Ziegelmaier, den Bureaubienner.

„Hm — ich wollte eben zum Essen gehen. Wer ist denn die Person? Wie heißt sie?“

Ziegelmaier zuckte die Schultern und spitzte gleich darauf mit verschämtem Augenzwinkern die Lippen.

„Sie hat keinen Namen gesagt, aber, Herr Kommissär, ich meine, wir lassen sie rein.“

„So? Jung? Hübsch?“

„Pfeifen, Herr Kommissär, und verdammt vornehm!“
Ziegelmaiers blaurote Nase glänzte und die kleinen Neuglein schwammen. Er war nicht umsonst zehn Jahre um Langmann gewesen. Er verstand schon etwas von der Sache . . .

Langmann war aufgestanden und hatte rasch das bequeme, schon etwas fleckige Lüsterjackett, das er im Büro trug, mit dem schwarzen Gehrock vertauscht.

„Führen Sie die Dame herein, Ziegelmaier.“

Als Mabel über die Schwelle trat, riß der Kommissär die Augen ordentlich auf.

Donnerwetter, war die schön! Und der feine Beilichendust, der ihrer Person entströmte . . . im Nu roch die ganze Stube nach Frühling.

„Meine Gnädigste“, sagte Langmann, sich tief verbeugend, „womit kann ich Ihnen dienen?“

Die schöne Amerikanerin erwiderte den Gruß mit einem reizenden Lächeln und reichte dem guten Langmann die Hand, ganz als befände man sich nicht in einem Bureau der Kriminalpolizei, sondern in irgend einem vornehmen Salon.

„Ich komme mit einer Bitte, Herr Kommissär. Aber gestatten Sie zuerst, daß ich mich vorstelle: mein Name ist Mabel Hendersen.“

Langmann fuhr überrascht in die Höhe.
„Mrs. Hendersen? Aus der Herwigstraße? Nicht möglich!“

Mabel lächelte amüsiert.

„Doch — ich bin es leibhaftig! Warum versetzt Sie das in solches Erstaunen?“

„Weil ich vor einer halben Stunde den Auftrag gab, eine Vorladung für Sie auszufertigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die schöne Amerikanerin.

Roman von Erich Ebenstein.

12

Mabel griff sich an die Stirn. Ihr Blick ruhte voll Todesangst auf ihm.

„Sie glauben nicht an meine Liebe? Sie sind eifersüchtig? Oh, mein Lieber — dann lassen Sie mich Ihnen erklären.“

Er wurde plötzlich so aschbleich, daß sie erschraf. „Haben Sie Mitleid!“ stammelte er bedend. „Mit mir — mit sich selbst! Ich will nichts wissen. Kein Wort mehr. Keine Frage — keine Rechtfertigung, wo es nichts zu rechtfertigen gibt. Leben Sie wohl.“

Mit hastigen Schritten verließ er das Zimmer. Als Mabel aus ihrer Erstarrung wieder zu sich kam, kniete Lucy neben ihr und streichelte ihre Hand.

„Nun?“
Mabel schloß die Augen und antwortete taunlos: „Vorbei. Auch das vorbei.“

Am Abend desselben Tages erhielt sie einen Brief von Baron Götz.

„Ich kann nicht abreisen, ohne Ihnen noch ein Wort zu sagen. Ich habe Sie mehr geliebt, als Worte ausdrücken können und vermöchte es nicht zu ertragen, daß Sie die Folgen Ihrer Handlung auf sich nehmen müßten. Man forscht bereits nach — und man wird zweifellos endlich auch die Wahrheit finden. Fliehen Sie, ehe es zu spät ist. Dies meine letzte heiße Bitte. D. G.“

Einem Augenblick starrte die schöne Amerikanerin sprachlos auf das Blatt in ihrem Schoße. Dann stieß sie einen ächzenden Laut aus und sank bewußtlos zusammen.

Es dauerte lange ehe es der Mulattin gelang, sie wieder zu sich zu bringen. „Er verdächtigt mich . . .“, stammelte sie fassungslos. „Mein Gott was soll ich tun . . . was soll ich nun tun?“

Dann richtete sie sich in feberhafter Hast auf und sah Lucy beschwörend an.

„Schicke Beppo hinüber zu ihm. Sofort. Ich muß ihn

Die Druckerei des Bukarester Tagblatt

welche vollständig renoviert wurde, empfiehlt sich einem P. Z. Publikum zur Ausübung sämtlicher Drucksachen: Commerzielle Bestellungen, Geschäftsbücher, Fakturen, Circulare, Adress-, Verlobungs- und Visitenkarten, Statuten, Jahresberichte, Affichen und Flugblätter in Schwarz- und Buntdruck, Eintrittskarten für Vorstellungen etc. etc. werden sorgfältig, geschmackvoll und billigst ausgeführt.

Das beliebteste Modeparfum Bouquet Fée Caprice Gustav Lohse BERLIN

„Ich bin auf Gierings Seite, aber ich habe Frau und Kinder.“

„Wer weiß, ob alles stimmt. Giering trinkt.“ „Von den Toten nur das Gute“, sagte der schwächliche Jüngling.

Giering, der, den Kopf in die Hände gestützt, dageessen hatte, sah einen nach dem andern an. Er verstand offenbar gar nicht, was vor sich ging.

Seinen Dienst sollte er verlassen? Verlassen? Verlassen? Was war das für ein komisches Wort? Stand es nicht mit riesengroßen Lettern drüben an der Wand geschrieben? Ja, aber sie standen nicht still, sie tanzten, und kleine Kobolde hüpfen dazwischen. Seinen Dienst verlassen? Wie lange war er bei der Gesellschaft? 20 Jahre und drei Monate.

„Giering trinkt!“ Die Worte erreichten sein Ohr. Wer hatte sie gesprochen? Wer? Ach, es war ja gleichgültig. Er verstand.

Da stand er auf, suchte zitternd nach seinem Stock. Als er ihn gefunden hatte, stolperte er hinaus, sich an den Wänden stützend.

Draußen stand seine Frau im Regen, der wieder eingestürzt hatte.

Der Wind zaupte an ihrer mageren Gestalt. Sie streckte ihm die Hände entgegen. Da sah sie in sein verstörtes Gesicht.

„Meta, wir sind brotlos“, sagte er leise.

Bunte Chronik.

Das Anleihen der Königin-Mutter Maria Pia. Aus Lissabon wird berichtet: Laut Mitteilung des Finanzministers hat die Königin-Mutter Maria Pia im Laufe der letzten Jahre bei ausländischen Banken Beträge in der Gesamthöhe von anderthalb Millionen Francs geliehen, wofür die alte Regierung die Bürgschaft leistete. Er schlägt vor, von der Jahrespension der Königin-Witwe einen entsprechenden Teil zur Tilgung der Schuld zurückzubehalten.

Der Millionär unter den „newboys“. Die New Yorker „newboys“, die kleinen Burthen, die auf den Straßen der Millionenstadt die neuesten Tageszeitungen ausschreiben und verkaufen, haben, wie jede amerikanische Korporation, die etwas auf sich hält, ihren Klub. Dieser Klub hatte vor kurzem seinen großen Tag. „Wenn die Bürger von New York“, so liest man in einer der letzten Nummern der „New York World“, „heute Früh finden sollten, daß die kleinen Zeitungverkäufer auf den Straßen so merkwürdig glücklich und zufrieden aussehen und die anderen Menschenkinder ein bißchen von oben herab betrachten, brauchen sie gar nicht sehr überrascht zu sein. Die „newboys“ haben nämlich vor kurzem ihrem früheren Kollegen, dem mehrfachen Millionär Barney O'Neill, kameradschaftlich die Hand drücken dürfen. Herr Barney O'Neill, der jetzt Direktor des „Carnegie Trust“ und Mitglied des Arbeitsausschusses des Verbandes amerikanischer Bankiers ist, war in seiner Jugend einfacher Zeitungsjunge. Er hat sich dessen eines Abends erinnert und ließ sich, ohne daran zu denken, daß in seinem palastartigen Hause seine Gattin auf ihn wartete, von seinem Chauffeur zum Klubhause der „newboys“ fahren. Er hat sich in der Gesellschaft der armen Zeitungsjungen so gut unterhalten, daß er die ganze Nacht im Klub blieb. „Ihr seit heute das, was ich vor dreißig Jahren war“, sagte er zu den Jungen. „Als ich auf der Straße Zeitungen verkaufte, rief mir eines Tages ein alter Herr zu: „Gehen Sie nach dem Westen, junger Mann, dort können Sie ihr Glück machen!“ Ich folgte seinem Rat und arbeitete im Westen mit Kopf und Händen. Macht es ebenso, Jungen, und Ihr werdet es auch zu etwas bringen. Vor Allem aber seid immer guter Dinge und hoffnungsvoll.“ Die „newboys“ ließen nach dieser zündenden Ansprache ihren „alten Herrn“ hochleben und haben sich mindestens in dieser Nacht als Millionäre in spe gefühlt.

Das größte Varieteetheater der Welt wird demnächst London aufzuweisen haben. Das auf dem Grund und Boden des alten Hengler-Zirkus erbaute „Palladium“ geht seiner Vollendung entgegen und dürfte voraussichtlich schon im Januar seine Pforten öffnen. Etwa vier Millionen Mark wird dieser neue Vergnügungspalast gekostet haben, ehe der erste Besucher, das Palladium 5000 aufzunehmen vermag, seinen Platz an der Klasse bezahlt. Der Zuschauerraum ist so gebaut, daß auch die Inhaber der billigsten Sitze die Bühne aus nächster Nähe übersehen können. Die Eintrittspreise rangieren vom halben Schilling bis zu den bisher üblichen höheren Preisen. Elegante Theatralons und Weinstuben nach dem Muster eines Westend-Klubs, Lesesäle, eine freie Bibliothek und selbst Friseurlokals für Herren und Damen stehen dem Publikum zur Verfügung. Die meisten Engagements sind abgeschlossen, und man hat für horrende Sagen die allerersten Kräfte gewonnen. Wie es heißt, wird unter den „Sternen“ der Palladium-Bühne die amerika-

nische Primadonna Miss Edyth Walker, als erste „Elektra“ von Covent Garden viel besprochen, zu finden sein. Die Künstlerin soll für ein Gastspiel von vier Wochen Dauer eine noch höhere Gage erhalten, als man sie Madame Bernhardt für ihr Debut auf der Varietebühne zahlte.

Weibliche Finanzgenies. Nur wenige dürften wissen, daß die Frau in den letzten Jahren als Triumphatorin in die schwierigen Gebiete der hohen Finanz, die ihr bis dahin strengig gemacht und verschlossen geblieben waren, ihren Einzug gehalten hat. In Amerika, so plaudert der „Morning Telegraph“, ist die Zahl der weiblichen Finanzgenies so groß, daß von ihnen kaum noch die Rede ist. Miss Rawles war eine der am meisten vom Glück begünstigten Finanzdamen. Vor fünfzehn Jahren war sie noch eine arme, bescheidene Schreibmaschinistin in einem New-Yorker Bureau; da sie großes Talent hatte, gelang es ihr bald, aus den Bankkontoren von Wall Street herauszukommen und bei einer großen Gesellschaft, die den Bau der Londoner Untergrundbahnen unternommen hatte, als Sekretärin Anstellung zu finden. In England wurde sie die Seele der Gesellschaft, und der Ruf ihrer Tüchtigkeit verbreitete sich so sehr, daß ein hervorragender Diplomat sich veranlaßt sah, ihre Bekanntschaft zu suchen, um bald darauf um ihre Hand anzuhalten. Einige Jahre später konnte sie dem Sultan von Lahore für Eisenbahnbauten riesige Summen vorschreiben; außerdem leitete sie die Arbeiten, die die Ausbeutung großer peruanischer Bergwerke bezweckten. Als sie starb, hinterließ sie ihrer einzigen Tochter ein Vermögen von 12 Millionen Kronen. Das war ein ganz anständiges Summchen, aber für die Tochter lange nicht genug; die junge Dame hatte den Ehrgeiz, immer mehr Geld aufzustapeln; sie spekulierte an der Börse und hatte nach wenigen Jahren ein Vermögen von hundert Millionen. Heute ist Frau Rawles-DeRichts in der amerikanischen Finanzwelt allmächtig und man ist fest überzeugt, daß sie der Frau Walker, die 400 Millionen ihr Eigen nennt, schon in kurzer Zeit das Reichthumsprimat entrisen haben wird.

Frau Walker ist bekannt unter dem Titel „Chininkönigin“, weil sie auf dem Chininmarkt absolute Herrscherin ist. Ein anderes weibliches Finanzgenie, die berühmte Frau Betty Green, wird von vielen wegen seines angeblichen großen Geizes scharf getadelt und verhöhnt. Es ist allerdings wahr, daß Betty Green für sich jährlich nicht mehr als 20.000 Kronen ausgibt, das ist ungefähr so viel als ihre — Tageseinnahme beträgt. Dafür ist sie aber ein Engel der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit, nur daß sie ihr Wohlthun nicht auf offenem Markte ausübt, wie es die meisten andern amerikanischen Milliardäre und Milliardärinnen zu tun pflegen.

Dem Aberglauben in England ist die Ehre eines von der Regierung herausgegebenen Glaubensbuchs zuteil geworden. Unlängst wurde ein Bericht des Local Governement Boards herausgegeben, in dem es heißt, daß in einigen der entlegenen ländlichen Distrikte Englands und Wales von einer Anzahl von Personen der Glaube an Zauberei und Hexen noch gehegt wird. In den Mittelands und dem Norden soll der Glaube an wundertätige Kräuter noch weit verbreitet sein. Einige dieser Kräuterärzte haben sich prahlende Titel zugelegt und verabsolgt Totenscheine, die tatsächlich noch von den amtlichen Registraren angenommen werden. Die Arbeit der ernsthaften Ärzte soll durch ihre Tätigkeit wesentlich beeinträchtigt werden und sie sollen für viel unnötigen Schmerz und manchen Todesfall verantwortlich sein. Der Norden und besonders Wales sind auch die Heimat für den Versprecher von Knochenbrüchen und ähnlichen Verletzungen.

Ueber die Liebestragödie zweier Petersburger Millionärskinder — die junge Tochter des Großkaufmanns Kropin und der Sohn des Millionärs Botschkoff haben gemeinschaftlich vor einigen Tagen in einem vornehmen Weinrestaurant Selbstmord verübt — wird aus Petersburg Folgendes geschrieben: Vor dem Weinrestaurant „Aquarium“, dem Sammelplatz der Petersburger jeunesse doree, fuhr zu später Nachtzeit am 19. d. eine elegante Privatequipage vor, der ein junges Paar entstieg, das anscheinend den besten Gesellschaftskreis Petersburgs angehörte. Ueber den Gesellschaftsstoletten hatten beide Insassen der Equipage kostbare Zobelpelze geworfen. Der junge Mann bestellte für sich und seine Begleiterin ein Chambre separee und ließ Champagner, Madeira und Eisfrüchte kommen. Dann bat er, man möge ihn nicht mehr stören. Daraufhin verriegelte er von innen die Tür und ließ die Fenstervorhänge herunter. Zwei Stunden lang blieb es im Zimmer völlig still. Gegen halb 4 Uhr Morgens trachten



EFORIE-SAAL (Boulevard)

Heute und jeden Abend 9 Uhr große Vorstellung

gegeben vom

Theater OESER

Sensationelle, sportliche, belehrende und interessante Bilder, welche in Bukarest noch nicht gezeigt wurden

Aus dem neuen und ausermählten Programm:

Eine Reise durch Luzern (hochinteressant). — Der elektrische Kellner (zum Totlachen). — Garibaldi (Drama). — Matrosen-Neigungen (sehr lehrreich). — Der Nomet im Gesichtskreis (zum Franklachen). — Margareta von Cisnero (großartige dramatische Darstellung). — Französische Manöver (hochinteressant). — Verunglücktes Liebeswerben (alles wälzt sich vor Lachen). — Die Tochter des General-Kommandanten (hochspannende Tragödie). — Eine Reise durch die „Wasserkraft“-Insel (sehr lehrreich).

Montag, den 5. Dezember n. St. 1910:

Gänzlich geändertes, hier noch nie gesehenes Programm. Jeden Montag und Freitag durchwegs neues Programm.

Jeden Sonn- und Feiertag Matinee um 3 Uhr nachm. Vollständige Preise:loge (unten) Lei 12. — Loge 1. Rang Lei 8. — Fautenil Lei 3. — 1. Stal Lei 2. — 2. Stal Lei 1.25. Galerie 60 Bani.

M i l i t ä r m u s i k .

plötzlich schnell hintereinander zwei Schüsse durch die Stille der Nacht. Die Angestellten des Hotels vermuteten sofort, daß die beiden jungen Leute Selbstmord begangen hätten, und stürmten in das Chambre separee, in dem sie sich befanden. Die Tür war aber abgeschlossen, und eine Antwort erfolgte nicht. Man beschloß, die Zimmertür aufzubrechen. Da bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick. Auf der Diele lag ausgestreckt zu Füßen des jungen Mädchens ihr Begleiter; aus einer Kopfwunde sickerte das Blut über Gesicht und die schneeweiße Wäsche. Das Mädchen saß auf einem niedrigen Sessel, den Kopf auf die Tischplatte gesenkt. Auch sie hatte eine Schußwunde am Kopfe. In ihren Kleidern fand sich ein Revolver mit heilen Patronen, während der Mann eine gleiche Schußwaffe, in der zwei Patronen fehlten, krampfhaft in der Hand hielt. Der Tod mußte auf der Stelle eingetreten sein. Die Flaschen waren leer getrunken, und die Gläser strömten den Geruch von Essigessenz aus. Die Voruntersuchung, zu der der Stadthauptmann, der Procurator des Bezirksgerichts, der Untersuchungsrichter und ein Arzt erschienen waren, stellte fest, daß es sich um die 19-jährige Tochter des Großkaufmanns M. Kropin und deren Bräutigam, den 22-jährigen Kaufmannssohn W. Botschkoff, handelte. Unter den Tellern wurden Briefe gefunden, in denen die Unglücklichen ihre Eltern um Vergebung baten und sie anflehten, Beide gemeinsam beerdigen zu lassen. Es erwies sich ferner, daß die jungen Leute zuerst Gift tranken und dann sich erschießen sollten. Die jungen Leute kannten einander schon lange und wollten sich heiraten, jedoch die Eltern des Mädchens widerlegten sich dem. Beide Leichen wurden noch am selben Tage in die Totenkammer des Paulskrankenhauses übergeführt. Der Schmerz der Eltern ist grenzenlos.

Das Schicksal einer Schönheit. Aus London wird berichtet: In Walthamstow ist Maggi Walker, ein junges Mädchen, das vor kurzem bei einer Schönheitskonkurrenz den ersten Preis davongetragen hat, von seinem Liebhaber, einem Unteroffizier, auf offener Straße getödtet worden. Der Mann schnitt ihr den Hals durch und wollte sich dann selbst das Leben nehmen. Er wurde aber verhaftet.

Die Größe unseres Magens. Man bestimmt die mittlere Kapazität des Magens am Erwachsenen mit 1600 bis 1700 Kubikzentimeter (etwas mehr als anderthalb Liter). Natürlich am Lebenden. Die am toten Individuum gemessene Zahl ist entsprechend der Schlafzeit der Gewebe um circa die Hälfte größer. Das sind selbstverständlich Durchschnittszahlen, gewonnen an normalen Menschen. Stark ausgedehnt, faßt der Magen drei bis vier Liter.

Ein Monte Carlo auf Kuba. Aus New York wird gemeldet: Ein Tempel von unerhörter Pracht, der dem Götz des Spiels geweiht werden soll, ist auf Kuba im Werden. In Marigno, einem kleinen Vororte Havannas, will der Amerikaner William T. Burbridge Anlagen schaffen, die den Anforderungen des verwöhnten Geschmacks und des größten Geldbeitels genügen sollen. Nach ihnen gedenkt er in kurzer Zeit die eleganteste Welt, wenigstens die zweier Kontinente, zu locken, damit sie ihre Nerven in den für die sommerliche Erholung nötigen Zustand bringe. Inmitten einer prächtigen Landschaft, vor dem Hintergrund blauer Berge und am Ufer des Meeres will Burbridge, der übrigens bewiesen hat, daß er sich auf derartige Unternehmungen versteht, zwischen Palmen ein Kasino errichten, neben dem das von Monte Carlo nur eben als bürgerlich wohlhabend erscheinen muß. Bei Roulette, Monte et quarante, Baccarat, vielleicht auch dem spanischen Monte, soll dort dem Glücksgotte gepfört werden, während im Park Wetten bei Pferde- und Auto-Rennen, Wettflügen, Stierkämpfen und Pelota (einem spanischen, an Handball erinnernden Sport) das Geld ins Rollen bringen sollen.

Die kubanischen Gezeje werden gegenwärtig so zugeschnitten, daß durch sie dem Unternehmen keine Schwierigkeiten bereitet werden können. Eine Bill, die dem Amerikaner alle nötigen Konzessionen gewährt, hat trotz einiger Opposition das Repräsentantenhaus mit ansehnlicher Majorität passiert und wird voraussichtlich auch im Senate keinen erheblichen Schwierigkeiten begegnen. Der zu erwartende Profit aus dem Zustrom reicher Fremden und die Aussicht, nach zehn Jahren Kasino und Park, die bis dahin garantiermaßen zwei Millionen Dollars wert sein sollen, kostenlos übernehmen zu können, vielleicht auch das hinter Burbridge stehende Kapital, haben die moralischen Bedenken der Gezejegeber zum Schweigen gebracht.

Blendend schönen Teint

belommt man durch den Gebrauch der vom Apotheker Al. Ittan "Igl.-rum. Hoflieferant, erzeugten

Crème und Puder „FLORA“



vor und nach Gebrauch Crème „Flora“ ist keine Schminke, sondern ein absolut unschädliches kosmetisches Präparat, welches Sommerprossen, Hautflecken, Wimpern etc. in kürzester Zeit beseitigt; die sprödeste Haut wird zart und sammtartig. — Preis eines Tiegels Lei 1.50 — „Puder Flora“ erzielt den geradezu frappanten Effekt der „Crème Flora“ — Preis Lei 2.

Capilogen „Flora“ (Haarwasser) und Haarpomade „Flora“ von ausgezeichneter Wirkung, verhindern den Haarausfall und befördern den Haarwuchs. Große Flasche Capilogen Lei 3.25, kleinere Flasche Lei 2.50. Großer Tiegel Pomade Lei 2.50, kleiner Tiegel Lei 1.75. Toilette-Seife „Flora“ Lei 1.25.

Mundwasser „BUCOL“ und Zahnpasta „BUCOL“ werden allen hygienischen Anforderungen für Mund und Zahnpflege gerecht. Mundwasser Lei 1.50, Zahnpasta Lei 1. Zu haben in Droguerien, Apotheken und Parfümerie-Geschäften.

Handel und Verkehr.

Der Kampf gegen die „Standard Oil“ in Deutschland. Die Akt.-Ges. für österreichische und ungarische Mineralölprodukte will ihre gesammte Niederlassungen in Deutschland, das sind die Deutsch-Oesterreichische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg, die Oesterreichische Petroleum-Gesellschaft m. b. H. in München, die Ostdeutsche Petroleum-Import-Gesellschaft in Breslau, die Rheinische Petroleum-Vertriebs-Gesellschaft in Düsseldorf, die Sächsische-Import-Gesellschaft in Dresden, die Süddeutsche Petroleum-Gesellschaft in Frankfurt unter der Leitung ihrer Berliner Niederlassung, der Olex Petroleum-Gesellschaft m. b. H., vereinigen, um den deutschen Petroleummarkt von einer Stelle aus entschieden bearbeiten und den Wettbewerb der Amerikaner schärfer bekämpfen zu können.

Daß jetzt gerade die Kleinändler größeres Interesse an diesem Kampf zwischen den Oesterreichern und Amerikanern nehmen, geht daraus hervor, daß die verschiedensten Berufsvereine des Kleinhandels augenblicklich ihre Mitglieder warnen, sich durch Unterschrift der neuen Vertragsformulare der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft dieser für längere Zeit zu verpflichten. Solche Beschlüsse liegen neuerdings nach Angabe der Kolonialwaren-Zeitung von folgenden Vereinen vor: Gruppe der Kolonialwarenändler im Rabattparverein in Kottbus, Waareneinkaufverein für Weisstein und Umgegend in Weisstein, Rabattparverein in Zabrze, Waareneinkaufverein in Merseburg, Waareneinkaufverein Dessauer Kaufleute in Dessau, Einkaufverein der Kolonialwaarenändler in Schnitz, Groß-Einkaufverein Thüringer Kaufleute in Gotha, Rabattparverein Zeit und Umgegend in Zeit, Einkaufverein der Kolonialwaarenändler in Hannover, Ostvorstädtischer Einkaufverein in Hannover, Nordstädtischer Einkaufverein in Hannover, Waareneinkaufvereinigung in Gottesberg (Schles.), Waareneinkaufvereinigung Leipziger Kaufleute in Leipzig, Einkaufvereinigung der Material- und Delikatessenändler in Plauen und gemeinnütziger Rabattparverein für Plauen und Umgegend.

Die Einfuhr von gereinigtem Erdöl in der Zeit vom Januar bis zum Oktober 1910 in Deutschland stellte sich auf 745.399 t gegen 723.434 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Diese Einfuhr verteilte sich auf folgende Herkunftsländer: Vereinigte Staaten von Amerika 596.451 t (i. Vorj. 564.234 t), Oesterreich 95.844 t (104.253 t), Rußland 29.475 t (30.634 t), Rumänien 23.481 t (24.089 t).

Eröffnung der Petroleumenquête in Wien. Zu der in Wien einberufenen Petroleumenquête hatten sich 48 Experten aus allen Kreisen der Petroleumindustrie, sowohl der Rohölindustrie als auch der Raffinerien, eingefunden. Vertreter der Konsumenten waren ebenfalls anwesend. Sektionschef Brosche verlas ein längeres Exposé, das einen Rückblick über die Entwicklung der österreichischen Petroleumindustrie in den letzten 8 Jahren enthielt und in dem die Haltung der Regierung gegenüber den amerikanischen Raffinerien gerechtfertigt wurde, unter dem Hinweis auf die Notwendigkeit, den destruktiven Bestrebungen dieser Raffinerien entgegenzutreten. Für die Dauer der Enquête sind wenigstens 14 Tage bis 3 Wochen in Aussicht genommen.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Ausweis vom 26. November n. St. 1909.

Aktiva:	
Goldreserve in Metall	121381336
„ „ „ Tratten	50843000
Silber und verschiedene Münzen	445646
Inländ. u. fremde Wechsel-Portefeuille	128969663
Anleihen auf Staatseffekten*) (16751500)	31750025
„ „ „ C-to cr. (14998525)	
Oeffentliche Fonds	11999862
Effekten des Reservefonds	14644896
„ der Immobilienamort. u. Material.	3044621
Immobilien	6002088
Mobiliar und Druckmaschinen	719404
Verwaltungsspesen	776830
Freie Depots	109013800
Wertrechnungen	23469492
Verschiedene Rechnungen	45814816
Total	553875479
Pasiva:	
Kapital	12000000
Reservefond	28682744
Fonds zur Amort. der Immob. u. Materialien	4300540
Im Umlauf befindliche Banknoten	366856140
Gewinn und Verlust	2341543
Zinsen und verschiedene Depots	1916969
Zurückziehbare Depots	109013800
Verschiedene Rechnungen	28763743
Total	553875479

*) Zinsfuß 5 1/2 % — Escompte 5 %.

Protestierte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 9. bis 13. November a. St. (Curierul Judiciar Nr. 75.)

Adamescu Gh. Lei 250.20, Alcaz C. 200, Abodi Friedr. Senior und Junior 500, Apostolescu Stef. & Ion A. Vasile 100, Albinetz I. 150, Athias I. M. 181.05, Boşman I. D. 114.90, Blumenfeld Leon 85.30, Cohen Samuel, 218, Corvissiano D. G. 2600, Constantinescu Ion und Christian 2080, Dumitrescu G. 193, Dunca A. und Catherina 5000, Dumitrescu Constantin 500, Dobrescu I. 64, Dobrescu I. 50, Dumitrescu V.

MENTONE RIVIERA-PALACE

— Mäßige Preise. — Parl. — Centralheizung.

900, Dumitrescu Gheorghe 180, Edelstein Avram 150 Furcă N. C. 730, Fein Filip & Comp. 287.10.

Beclereanu Gh. und Paraschiva, Gem. Colentina Lei 700, Brătăşanu P. C., Craiova 1000, Cociu Hauptm. Reg. 4 Roşiori 500, Constantinescu N. Ion, Gem. Broşteni 600, Coller A., Bacau 300, Corvissiano Nicolae, Galatz 4600, Dinulescu N., Germăneasa (Braila) 400, Dragomirescu G. C. Gem. Periş 1500, Dumitrescu G., Moşia Ulmu 331.60.

Offizielle Börsenkurse. Vom 1. Dez. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.355, Papierrubel-Compt. 253.75, Kredit-Anstalt 671.25, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1295 —, Ungar. Kredit 861.25, Oesterr. Eisenbahnen 754 —, Lombarden, 114 50 Alpines 771 —, Waffenfabrik 722 —, Türkenlose 255.75, Oest. perp. Rente 93.25, Oesterr. Silberrente 93.30, Oesterr. Goldrente 116 —, Ungar. Geldrente 111.40, Russische Rente 103.60 Devis: London 240.425, Paris 95.10, Berlin 117.55 Amsterdam 194.95, Belgien 94.92, Italien 94.90

Tendenz fest —
Berlin. — Napoleon (Gold) 162.40, Rubel — —, Darmstädter Bank 130.75, Diskontobank 193.62, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102.90, 4 pr. Rente 1889 92.10, idem 1890 91.70, idem 1891 91 —, idem 1894 91.10, idem 1896 — —, idem 1898 90.80, idem conv. 1905 91.75, idem 1905 90.50 idem 1903 89.90, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 99 — idem 1895 — —, idem 1898 — —, Banca Generală Română 163.40, Escomptebank 4. / —
4% rumänische Rente vom Jahre 1910: 90 —
Devis: Amsterdam 169.15, Belgien 80.65, Italien 80.55 London 204.45, Paris — —, Schweiz 80.75, Wien 84.92

Tendenz fest —
Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 95 —, Neue rumän. Anleihe 102 — Escomptebank 42/16 —
Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1850 — Ottomanbank 674 —, Türkenlose 217.75, 3 pr. französische Rente 97.87, 5 pr. rumän. Rente — —, idem 97.40 4 pr. rum. Rente — —, Italienische Rente 104.15 Ungarische Rente 96.60 Spanische Rente 94.32, Russische Rente 1893 — —, Rumänische Rente conv. — —, Neue rumänische Anleihe conv. 93.10 Escomptebank 2 5/8, Credit Lyonnais 1441 —
4 rumän. Rente vom Jahre 1910 92 —
Devis: London 262.95, Wien 104.93, Amsterdam 209.12 Berlin 123.50, Belgien 7/32, Italien 3/8, Schweiz 1/8 —

Tendenz fest —
Brüssel. — (Zucker-Aktien). Aktienkapital 1465, ord. Aktien-Kapital, 9 5 Buk. Tramway — —, Escomptebank 3 15/16. London. Consolides 79 9/16. Banque de Roumanie 9 / — Escomptebank 4 0/0
Devis: Paris 25.48 3/4, Berlin 20.72 Amsterdam 12.04 Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 1055, Nationala 1195, Generala 1255

Bukarester Devisenkurs vom 1. Dez.
London. Check 25.35 / — bis 25.30 / —, 3 Monate — Paris. Check 100.25 / — bis 100.05 / —, 3 Monate — Berlin. Check 123.80 / — bis 123.57 1/2, 3 Monate — Wien. Check 105.32 1/2 bis 105.22 1/2, 3 Monate — Belgien. Check 99.90 / — bis 99.70 / —, 3 Monate

Getreidekurse vom 30. Nov. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)
Constantza. — Weizen 80—81 kgr. 1% fremde Körper Lei 17.89 pro 100 kgr., 78—79 kgr. 4% fr. K. 17.30, 75—76 kgr. 5% fr. K. 16 —. Mais 9.25. Gerste 10.10. Haier 9.25. Roggen 10. —, Bohnen 21.25. Hirse — —. Naveta — —
Braila. — Weizen 80—81 kgr. 1% fr. K. 17.40, 78—79 kgr. 4% fr. K. 17.20, 75—76 kgr. 5% fr. K. 15 —. Mais 10. —, Gerste 10.20. Hafer 8.90. Roggen 10.80. Bohnen 22.00. Hirse —
Chişinău. Weizen: Dez. 17.18, Mai 18.29 Juli 17.79 Mais: Dez. 8.41, Mai 8.91, Juli 9.10.
New-York. Weizen disponibel 13.36, Dez. 13.46 Mai 19.62, Juli 19.03 Mais disponibel 9.32 Dez. 10.32, Mai 10.44 Juli —
Paris. Weizen: Jan.-April 23 —, März-Juni 23 — Mehl: Jan.-April 37.55 März-Juni 37.70. Okt. — —, Oel: Nov. 63.75 Dez. 63.75 Jan.-Apr. 64.50 März-Aug. 64.75 — —
Budapest. Weizen: Okt. — —, April 23.01 Roggen: Okt. — —, April 16.44 Hafer Okt. — —, April 17.59 Mais: Mai — — August 11.76. Eps

Berlin. Weizen: Dez 24.99, Mai 25.12. Roggen; Dez 18.22, Mai 19.31. Mais: Dez — —, Mai — —
Liverpool. Weizen: Dez. 18.72, März 19.37, Mais; Jan. 11.72, Dez. 11.96

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstich.

	30. Nov.	1. Dez.	Bemerk.
Turnu Severin	5 12	5 12	steigend.
Calafat	4 91	4 33	„
Bechet	4 76	4 69	„
Turnu Magurele	4 10	4 10	station.
Giurgiu	4 80	4 80	„
Oitenitza	4 76	4 78	„
Calaraschi	4 16	4 18	steigend
Cernavoda	4 53	4 55	„
Gura Jalomitzei	4 55	4 55	fallend
Galatz	3 69	3 63	steigend
Tulcea	2 39	2 28	„

Vom 29. November

	gefallen	gestiegen	Celsius
Donau:			
Pasau	+ 228 cm	— cm	— 0
Wien	— 52 cm	— cm	— 0
Poszony	+ 190 cm	3 cm	— 1
Budapest	+ 271 cm	11 cm	— 1
Orschova	+ 427 cm	— cm	+ 1
Drau:			
Varasd	— cm	— cm	— 1
Barcs	+ 47 cm	1 cm	— 3
Esseg	+ 236 cm	7 cm	— 5
Save:			
Szissseg	+ 500 cm	20 cm	— 3
Mitrowitza	+ 590 cm	— cm	+ 3
Thaiss:			
M.-Sziget	+ 46 cm	3 cm	— 3
Szolnock	+ 384 cm	32 cm	— 2

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:

Nationaltheater. Rumänisch-dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: „Zile de serbătoare“.

Theater Leon Popescu. — Italienische Oper. — Zur Aufführung gelangt: „Lakmé“.

Theater Modern. — Rumänische dramatische Schauspieltruppe Davila. — Zur Aufführung gelangt: „Fecioara rătăcită“, Schauspiel in 3 Akten.
Liedertafel-Saal. Kinematograph-Vorstellungen.

Eine gebrauchte, 100 PS Compound-Locomotive mit Codensation, ausziehbarem Röhrenfessel, 9 Atm. Druck,

von Garrett Smith & Co., Magdeburg, im Jahre 1901 erbaut, nur 5 Jahre im Betrieb gewesen, ist billig zu verkaufen wegen Vergrößerung. Die Maschine befindet sich in tadellosem, betriebsfähigem Zustande und kann zu jeder Zeit besichtigt werden.

Anfragen sind zu richten an: „WESTFALIA“ Fabrica de sirmă și cue de sirmă, Galatz.

Gesangverein „Eintracht“

„Deutsches Banner, Lied und Wort, führt zur Eintracht Süd und Nord“

Freitag, den 2. Dezember n. St., 8 Uhr abends in den Vereinslokalitäten Strada Dionisie 64

Ordentl. Generalversammlung

Tages-Ordnung:

1. Vorlesung des Protokolls.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Bericht des Cassiers.
4. Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
5. Bericht des Defonomen.
6. Bericht des Archivaren.
7. Neuwahl des Vorstandes.
8. Verschiedenes.

Sollte die für 8 Uhr einberufene Generalversammlung nicht beschlussfähig sein, so findet eine Stunde später eine zweite statt, die laut Statuten bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet ein Der Vorstand.

Hans Khaue

Bei meinem Weggange aus Rumänien sage ich allen Damen und Herren, die mich in so lebenswürdiger Weise aufgenommen haben, meinen herzlichsten Dank. Auf Wiedersehen im nächsten Jahr.

Perfekte Daktylographin

in allen Bureau-Arbeiten versiert, der deutschen, französischen und rumänischen Sprache mächtig, sucht sich zu verändern. — Gefl. Anträge unter „Perfekt B“ an die Admin.

Junger Mann

24 Jahre alt, Christ, Absolvent einer österr. Oberrealschule, in allen Bureauarbeiten sehr leistungsfähig, mit schöner Handschrift, mehrere Sprachen beherrschend, wünscht per 1. oder 15. Dezember a. St. seinen Posten zu verändern. Gefl. Off. unter „Lebensstellung“ an die Admin.

Eine tüchtige Verkäuferin wird für einen Wurstladen gesucht.

Adresse in der Admin. des Blattes.

GONOSAN

Bestes Mittel gegen Blenorragie.

Echt nur in Originalschachteln mit 50 und 32 Kapseln. Von allen medizinischen Autoritäten empfohlen. Zu verkaufen in Droguerien und Apotheken.

Carul cu Bere

Eigentümer FRĂȚII MIRCEA Spezialbier Bragadiru

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann. Kalte Speisen und delikate Selchwaren. Unübertroffene Reinlichkeit. Ausgezeichnete Bedienung.

Motore-Mühlen-Mühlsteine

Schweizerische, für Kohöl, Benzin, Sauggas etc. aus der berühmten Fabrik A.-G. Wächtold & Co. Perfekteste Konstruktion, die die größten Vorteile jedem System gegenüber hat. Holzmaterial-Verbrauch 185-200 Gramm Kohöl per Stunde und Pferdekraft. Neben 150 Motore im Lande im Gebrauch.

Vollständige Einrichtungen. Transportable Mühlen einfache, doppelte u. dreifache aus Eisen oder Holz.

Erstklassige Qualität von der Grande Société Meuliers Dupoty, Orsèl & C^{ie}. in La Fertè sous Jouarre. Spezielle Qualitäten für Maismahlen.

Landwirtschaftliche, industrielle und elektro-technische Maschinen

Societate Anonimă pentru comerțul de Mașini și Intreprinderi Technice, fost

Eugeniu Behles

Bukarest, Str. Bibescu-Vodă 1-3. Niederlagen: Braila, Constanța, Craiova, Varna.

Motore „Crossley“

Billigste und solideste motorische Kraft für Benzin, Anthrazit und rumän. Lignit
Spezielle Konstruktion für Mühlen, Fabriken etc.



Sehr einfach zu bedienen, leichter und regelmässiger Gang.

Zündung mittelst Elektromagneten. Rasche Inbetriebsetzung und leichtes Einstellen des Ganges.

Der sparsamste aller bestehenden Motore. Aeusserste Solidität mit grosser Arbeitsfähigkeit verbunden. Mehr als 57,000 Motore in allen Weltteilen verkauft

Zahlreiche Installationen im Lande.

Preiskourante, Kataloge gratis und franco auf Verlangen.

Alleiniger Vertreter und Niederlage:

W. STADECKER, Bukarest, Strada Smardan 20, Braila, Craiova, Botoșani.

Lei COCS Lei
56 56
aus der Uzine

in Säcken ins Haus geliefert.

Antraeit, Briquette

für gemauerte und Porzellan-Ofen.

Garantiertes Gewicht.

A. Löwenbach & C.

Calea Victoriei 146

Brennholz.

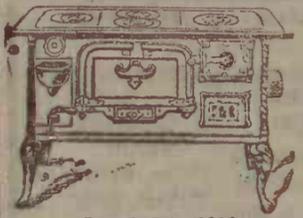
Jens Parsonen, welche die PILLEN von Doctor

DEHAUT

in Paris

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegenteil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Kafe, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nöthig ist. 2.50 FRCS

Erste rumänische Kochherd-Fabrik aus Eisen, Fayence und Majolica mit Kondukten für warmes und kaltes Wasser, nach Wiener System



Grand Prix 1906

Installationen wurden bei den größten Palästen und Bauten des Landes ausgeführt.

Johann Franz

Strada Lulgi Cazzavillan 21

Solide Möbel

in moderner Ausführung.

Spezialität von gebogenen Möbeln.

Komplette Einrichtungen für Bureau- und Lokalitäten.

Magasinul specialităților Fabricii AZUGA

77, Calea Victoriei 77

Telefon 28/66.

Pelzwaren

Simon Abramovici S^{ri}

Gegründet im Jahre 1855.

Bucarest, Strada Covaci 1

neben dem Restaurant Jordache. Telefon 11/74.

Reichste, bestafforteste Niederlage in allen Sorten

Stollas, Colliers, Krägen, Muff's und Pelzjaken.

Alles wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Verkauf en detail zu Engrospreisen.

Mode.

Das Kleider- u. Konfektionsatelier M-me Goldenberg Bukarest, Str. Lipsyani 61, gegenüber Papagal, hat auch einen Salon für Moden errichtet. — Neueste Hut-Modelle und Reparatur zu bescheidenen Preisen.

Es fehle in keinem Haushalte Dr. Konya's

Franzbranntwein

Die Muskeln kräftigende, schmerzstillende Einreibung, u. fehlbar bei Gliedererschwäche, Licht, Herzschmerz etc. Erhalt die Gesundheit, Kraft und Schönheit des Körpers. Taschensfläschchen 50 Bani. — Originalflasche Lei 2.

Menthol-Franzbranntwein

Dr. Konya, zeichnet sich durch seine antiseptischen, die aus und wird als solcher speziell gegen rheumatische Kopfschmerzen sowie bei katarrhalischen Leiden mit bestem Erfolg angewendet. Taschensfläschchen 60 Bani. — Originalflasche Lei 2.25.

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen! Jede Flasche mit echtem Dr. Konya's Franzbranntwein trägt die Schutzmarke „Fortuna“ und Unterschrift am Halse „Dr. Konya u. Sohn“.

MODE-GALERIE La Costică

Bukarest. — Strada Lipsyani 18. — Telefon 14/89.

Grösstes Geschäft für Rauchwaren und konfektionierte Pelze.

Spezialität in DAMEN JAKETTS aus den feinsten Stoffen und Plüsch.

Wasserdichte Automobilkleider.

Damenmoderneheiten, letzte Creierungen.

Spezialitäten in Herrenhüten.

— Civile Preise. — Engros. — En detail. —

1/2 Garnitur, 6 Sessel, 2 Lehnstühle, 1 Sofa Lei 200.

Expositie Generală de Mobile

St. Georges-Platz, Strada Lipsyani 80.

Vertrauensfirma.

Komplette Einrichtungen in allen Stilarten sämtlicher Möbel.

Schlafzimmer, Wohnzimmereinrichtungen, Speisezimmer, Saloneinrichtungen.

Beste ausländische und eigene Fabrikate.

Venezianische Spiegel. Künstmöbel.

Finkel & Feldstein.

Telephon 14/72.

Telephon 5/43.

1/2 Garnitur, 1 Bibliothekszimmer, 1 Bureau.

Grösste Warenhaus des Landes S. D. FARCHY „La Papagal“

Bukarest, Strada Lipsyani 74-76 (Telefon) besucht haben.

Grösste Auswahl der sämtlichen Saison-Neuheiten:

Woll- und Seidenstoffe, Samte.

Fertige englische Damenkleider.

Jakette, Pellerinen, fertige und auf Bestellung. Spezialitäten in Konfektionen.

für Damen und Kinder in jedem Alter. Feine Weißwaren für Damen und Herrn.

Vorzügliche Brautausstattungen.

Echter Taffet C. I. RONNET & Co. Lyon

„Garant à l'usage“ sind nur in unsern Geschäfte zu haben. Reichhaltige Abteilungen für Teppiche, Vorhänge

Linoleum etc. Feine moderne Schuhwaren.

Muster werden gratis u. franco ins ganze Land versendet.

Der grosse Warenumsatz gestattet es uns stets um 25% billiger als überall zu verkaufen.

COKS

von der Usine

Englischer Antraeit

Cardif-Kohlen und rumänische Kohlen.

BRIQUETTE

in verbleiten Säcken ins Haus geliefert.

GARANTIERTES GEWICHT

Bestellungen werden im Bureau entgegengenommen.

W. Staadecker

Bukarest, Str. Smirdan No. 20. — Telefon 13/19.

Banca Bucuresti

Bukarest — Strada Caleor 17 und Strada Carol 74 — Bukarest (neben Dacia — Großer Platz — St. Anton). — Telefon 16/0. Uebernahme von Summen zur Verzinsung mit 6% (Sechs Prozent) jährlich, (aus der Provinz durch Postanweisung) auf Einlagsscheine Beträge von 50 Bani bis 10,000 (zehntausend) Lei.

Annahme von Depositengeldern in verzinslicher Rechnung und auf ihren Termin. Bedingungen nach Uebereinkommen.

Discontierung von Compons. — An- und Verkauf von öffentlichen in- und ausländischen Wertpapieren.

Darlehen zu 8% (acht Prozent) jährlich in gesicherten Hypotheken 1. und 2. Rang auf Güter und Häuser.

Unentgeltlich werden Nummern von ausgelassenen Effekten und Loosen ausgeführt.

Intasso von Wechseln, zahlbar in Bukarest und in der Provinz, Vermittlungen für Kauf und Verkauf von Häusern u. Gütern. Auswechslung aller Münzsorten, Banknoten etc.

Die besten Belgischen Ofen



mit feuerfesten Ziegeln gefüttert für Cocs, Antraeit und Holz.

Ständige Niederlage bei den früheren

Usinele Lemaitre

Soc. Metalurgica Romla

Calea Bucuresti No. 229.

Telefon 18/64.

Großes Ersatzmaterial an Brennmaterial.

Preis pro Stück:

No. 1 5 bis 3 4

Lei 19 26 33 41

Das Problem der automatischen Umachaltung ist gelöst!



Yost

Modell 15

mit sichtbarer

Schrift, Tabulator

u. automatischer

Umachaltung

D. R. P.

YOST-Gesellschaft

Bucarest, Calea Victorie 54